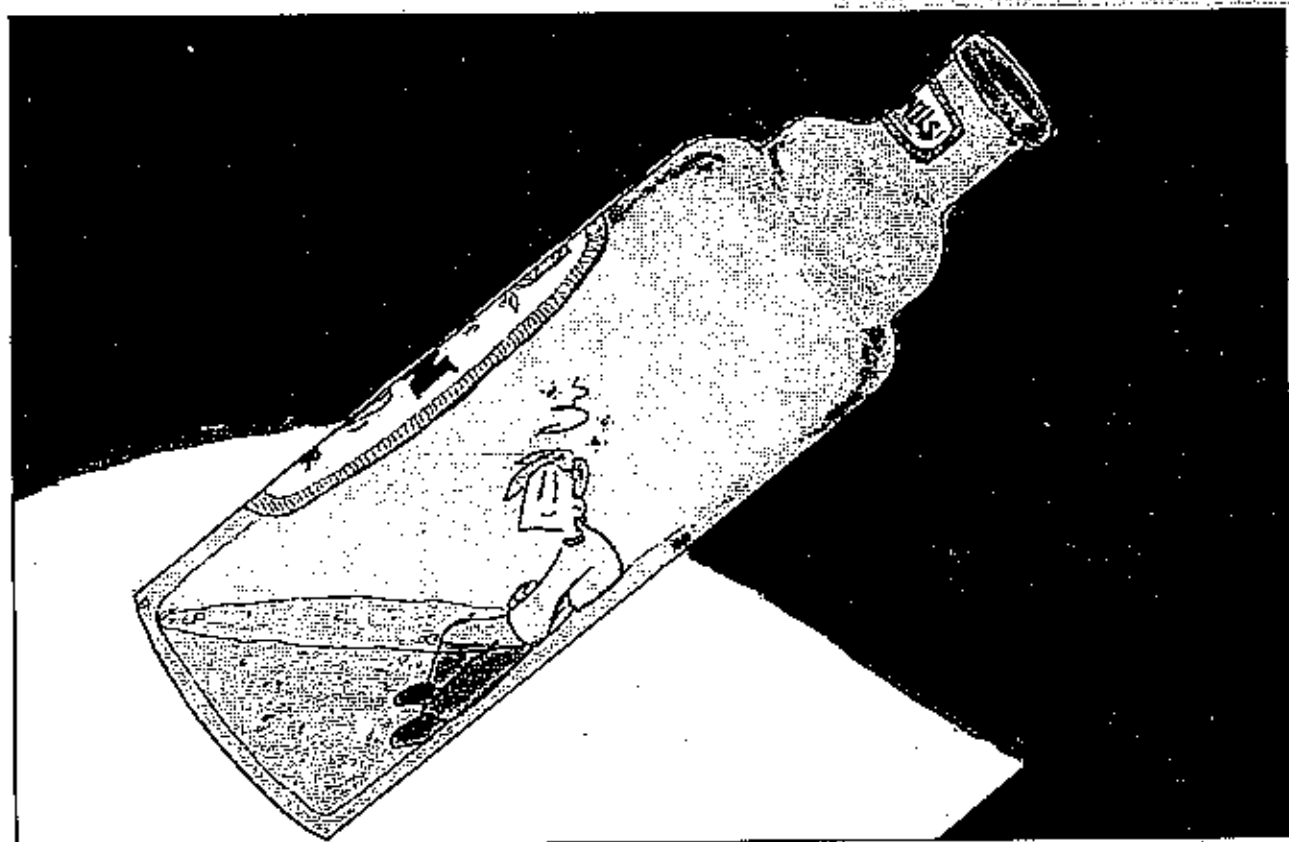


16 August '97 Auflage: 10.000

# Straßenmagazin

## Armut in Kiel

“Jeder kann der nächste sein“



Hilfeschrei  
Alkohol

**2 DM**

davon geht 1 DM direkt  
an den Verkäufer!

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,  
viele von Ihnen kennen die Situation wahrscheinlich: Sonntag  
Abend, Fernseher läuft, Fernbedienung in der rechten Hand  
und der Daumen bewegt sich alle paar Minuten...zap, zap,  
zap. Sehr wahrscheinlich kennen viele von Ihnen die  
Situation, denn statistisch sitzt jeder Deutsche 180 Minuten  
pro Tag vor der Glotze. Sind wir etwa fernsehsüchtig?

Vor einigen Wochen wurde die Frage nach den Drogen und  
der Definition von Sucht einmal mehr thematisiert: Auf der  
sonntäglichen Reise durch die Kanäle konnte man bei Herrn  
Böhmes' Talk-Show anhalten, um den bekannten Lieder-  
macher Konstantin Wecker bei Versuchen beobachten, sei-  
nen Kokaingenuß aus vergangenen Tagen als Kavaliersdé-  
likat zu rechtfertigen. Eine ganz andere Sache, als die Sucht  
danach, sich vor dem Fernseher zu entspannen. Gewiß, denn  
Kokain ruft potentiell körperliche Abhängigkeit beim Kon-  
sumenten hervor, verursacht gesundheitliche Schäden und ist,  
angeblich deshalb, illegal.

Wie das tägliche Leben eines Dauerkonsumenten von harten  
Drogen (zu denen wir Kokain der Einfachheit halber zählen  
wollen) aussehen kann, war in der Hempel's Nr. 3 ebenso  
poetisch wie anschaulich nachzulesen. Ein Leben, das nur  
noch ein Ziel kennt, ein Leben, das Sklave eines dämoni-  
schen Herrn geworden ist. Der Titel war damals: "Ein Tag im  
Leben eines Taugenichts".

Auch in dieser Hempel's wird Ihnen ein Taugenichts bege-  
nen. Ein Taugenichts, der ebenfalls Sklave eines dämoni-  
schen Herrn geworden ist. Der Herr dieser Ausgabe, der  
Ihnen auch in weiteren Beiträgen begegnet, heißt nun aber  
nicht Heroin oder Kokain, sondern...Alkohol. Natürlich,  
Alkohol ist etwas ganz anderes als andere Rauschdrogen.  
Der Rausch ist eben anders.- Ansonsten ruft Alkohol poten-  
tiell körperliche Abhängigkeit beim Konsumenten hervor, ver-  
ursacht gesundheitlich Schäden, aber ist (doch wohl nicht  
deshalb) legal.

Der rhetorische Hauptwidersacher Konstantin Weckers in  
besagter Talk-Show, der bayrische Justizminister, schüttelt  
deshalb auch mit reinem Gewissen die eine oder andere Maß  
Bier in blau-weißen Festzelten in sich hinein. Mit genau dem  
reinen Gewissen, das Konstantin Wecker für seinen Rausch-  
mittelkonsum ins Gefängnis befördert.

Womit wir wieder beim Fernsehen wären. Einer Droge, der  
viele von uns zusprechen, genau wie den zahllosen anderen  
legalen und illegalen Drogen, die der Markt in unserem Lande  
hergibt. Wer von uns lebt schon wirklich drogenfrei? Wer von  
uns hätte also ein Recht darauf, Konstantin Wecker sein  
Kokain oder dem bayrischen Justizminister sein Bier zu ver-  
bleten?

Vermeinte Imperative sind nicht der Weg. Stattdessen sollten  
wir lieber bei denen sein, die den uns doch allen bekannten  
Kampf mit den dämonischen Herren zu verlieren drohen und  
versuchen, jedem einzelnen von ihnen den Beistand zu  
geben, den er gerade braucht. So wir ihn denn geben kön-  
nen.

Aus dem sommerlich heißen Hempel's Büro wünschen wir  
Ihnen für den August beschauliche Fernsehabeende, rau-  
schende Grillfeste und gesellige Stunden in den Biergärten  
der Stadt.

Jo Tein



# Impressum

*Herausgeber:* Selbsthilfeverein  
Hempel's  
*Anschrift:* Hempel's  
Straßenmagazin  
Hopfenstraße 3  
24114 Kiel  
*Telefon / Fax:* 0431 / 67 44 94  
*E-mail:* Hempel6@AOL.com  
*Redaktion:* Arne Heidemann,  
Gerd Kröhan,  
Thomas Repp

und die folgenden:

*Verkaufsleitung:* Manfred Guiba  
*Fotos:* Martin Ruppert  
*Comics:* Nils Fuhrmann  
*Satz/Layout:* Catharina Paulsen  
*Anzeigen:* Heike Pries,  
INTEGRA/MIKRO-  
PARTNER  
*Beratung:* Jo Tein  
Jürgen Knutzen  
*Druck:* AMOS - Neue Arbeit,  
Gaarden  
Gedruckt auf Recycling-  
Papier  
*Auflage:* 10.000 Exemplare  
*Verkaufspreis:* 2 DM,  
1 DM geht direkt an  
den/die Verkäufer/in  
Hempel's  
Straßenmagazin,  
Konto 1 316 300  
EDG, BLZ 210 602 37

V.i.S.d.P.: Thomas Repp

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher  
Genehmigung der Redaktion. Das gilt auch für die  
Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxes  
sowie für Vervielfältigung auf CD-Rom. Die Redaktion über-  
nimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte  
Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

*Hempel's* erscheint monatlich im  
Straßenverkauf in Kiel



# Inhalt über uns



Erlebnisse eines Alkis 4 - 5

Aus dem Tagebuch eines  
Taugenichts



6

**Kuscheleinheiten**

7

Eine Reflexion der Kieler Woche

8 - 10



**Leserbriefe**

10 - 12

DIE MUTTER ALLER  
STRASSENZEITUNGEN

13 - 14

**Pro & Contra Straßenverkauf**

14



...TRINKEN HEUTE EINEN!

15

99 Tage Götterspeise

16 - 17



kleinKunst

17

NEUES AUS RENDSBURG

18

Verkäufervorstellung:

ELLE



19



**Szeneseiten**

20 - 21



Gedichte



22

**Kulturseite**

23

**Wichtige  
Anlaufstellen**

24-25

DIE FRAUENPENSION

26

kleinAnzeigen

27

## Hempel's - die Idee

- Armut in Kiel zu einem öffentlichen Thema zu machen
- Informationen sammeln und Diskussionen auslösen
- gesellschaftliche und individuelle Wege aus der Armut suchen
- von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit geben, sich zu artikulieren
- von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit zu regelmäßiger Arbeit in Verkauf und Produktion des Magazins geben
- andere Projekte zur Armutsbekämpfung unterstützen

## Hempel's - die Praxis

Hempel's Straßenmagazin wird von wohnungslosen Menschen und von Sozialhilfe- und Arbeitslosengeld-/hilfebeziehern verkauft.

Jeder, der zu einer der genannten Gruppen gehört, kann sich im Büro (Mo-Fr. 11-13 Uhr) über die Bedingungen für Verkäufer informieren und einen entsprechenden Ausweis erhalten. Hempel's gibt es nur im Straßenverkauf zum Preis von 2,00 DM. Eine Mark erhält der Verkäufer, der Rest wird für die Produktion der Hefte, für Raummieten und den laufenden Betrieb benötigt.

Hempel's Straßenmagazin wird betrieben vom Selbsthilfeverein „Hempel's“. Eine Fördermitgliedschaft steht prinzipiell allen Menschen und Institutionen offen. Ordentliche Mitgliedschaften sind an zwei positive Voten ordentlicher Mitglieder sowie einen Vorstandsbeschluss gebunden. Zur Mitarbeit in der Redaktion und, soweit möglich, der Produktion, sind alle Interessenten herzlich willkommen. (Kontakt über das Büro, Tel: 67 44 94)

Hempel's wird unterstützt von der Ev. Stadtmission Kiel, der St. Markus-Gemeinde Kiel-Gaarden, dem Bildungswerk „anderes lernen“ in Eckernförde und der Firma MIKRO PARTNER/INTEGRA in Kiel.



**J**etzt sitze ich hier, ich armer Tor, und muß mir seltsame Sprüche anhören. Ich bin in der Fachklinik Kiel und mache eine Entgiftung wegen Alkoholmißbrauchs. Eine Selbsthilfegruppe, die sich "Freundeskreis" nennt, stellt sich vor, und es besteht für die Patienten Anwesenheitspflicht. An sich ist die Idee, jeden Montag "trockene" Alkoholiker einzuladen und sie von ihren Erfahrungen berichten zu lassen, ja nicht schlecht, aber der eine "Freund" hat gerade wirklich den Vogel abgeschossen. "Die Brückenpenner, die nichts gegen ihre Alkoholprobleme unternehmen, wären Abschaum, den man getrost krepieren lassen sollte" war seine Ansicht.

**A**us dem Mund eines trockenen Alkoholikers, der ja selber mitbekommen hat, was es für Überwindung kostet, mit dem Trinken aufzuhören, klingt das sehr seltsam.

Erfreulich ist die Reaktion der anderen Teilnehmer - die ja aus allen möglichen Gesellschaftsschichten kommen, aber eben an Alkoholsucht leiden: Sie geben lautstark contra, während ich, als ehemaliger Betroffener, mich eher zurückhalte. Viel können die beiden "Freunde" dann nicht mehr erzählen, denn

die Bemerkung mit dem "Abschaum, der unter Brücken lebt" hat eine lautstarke und anhaltende Diskussion zur Folge. Außer unserem "Feind" - ähne "Freund" sind sich alle einig: natürlich ist es für obdachlose Alkoholiker ungleich schwerer, ihre Sucht zu bekämpfen, als für solche, die nach einer Entgiftung und/oder Therapie wieder in einen geregelten Alltag zurückkehren.

**D**ennoch: Irgendwie bleibt immer ein schlechter Nachgeschmack, wenn man sich solche Sprüche (auch noch von ehemals Betroffenen) anhören muß. Dabei haben die meisten Obdachlosen echt keine Chance, vom "Suff" wegzukommen. Jeder "Otto Normalverbraucher" hat irgend etwas, woran er sich festhält. Und bei vielen ist das eine Sucht. Aber natürlich nicht so öffentlich wie bei jemandem, der Wohn-, Eß- und Schlafzimmern auf der Straße oder unter der Brücke hat.

**A**ber wie bin ich eigentlich hierher in die Fachklinik Kiel im Stadtteil Elmschenhagen und in diese Lage gekommen? Angefangen hat es beim Verkauf von HEMPEL'S...

# Erlebnisse eines Altkis



**"A**ber nicht, daß Sie das Geld für Alkohol ausgeben!" sagt die Kundin und nimmt ihr Straßenmagazin entgegen. Die 2 Mark kommen zu meinen restlichen Einnahmen. Lauter Kleingeld - deshalb ist die Jackentasche schon ziemlich schwer.

Obwohl ich noch nicht betrunken bin, habe ich schon Schlageite, so zieht meine Geldtasche die Jacke einseitig runter. Das Wasser läuft mir im Mund zusammen, als Passanten mit Essen und Bier in der Hand an mir vorbeihasten. Hunger habe ich schon, aber jetzt bekomme ich auch noch Appetit auf ein leckeres Bierchen.

Gott sei Dank habe ich mir ein Ziel gesetzt und das noch nicht erreicht - ich habe noch nicht genug Zeitungen verkauft. Also muß ich die Pause verschieben. Schließlich möchte ich nicht klein beigeben. Ich will mir beweisen, daß ich durchhalten kann - ohne Bier. Ganz klappt es leider nicht. Ich bin meinem Ziel zwar nahe gekommen, habe es aber noch nicht

erreicht, als ich um die Ecke verschwinde und mir ein "Rostocker" zische.

Abends sitze ich in meinem Kämmerchen und stelle fest, daß ich mit mir selber absolut nicht zufrieden bin. Ich mache mir Selbstvorwürfe, daß ich so ein "Weichei" (wie ein Bekannter mich nennen würde) gewesen bin und nicht durchgehalten habe. Ich überlege mir, was ich noch tun muß: Aufräumen und Staub saugen, Müll unterbringen, und für Hempel's soll ich noch den "kleinen Sozial-schmarotzer" schreiben.

Das wird wieder ein langer Abend. Deshalb darf ich auf keinen Fall noch mehr als drei Bier trinken. Halt: Ich habe ja nur kleine Dosen. Also kann ich locker noch 5, vielleicht sogar 6 abpumpen. Und der Artikel ist wichtiger. In der Bude kann ich auch morgen noch klar Schiff machen. Aber erst einmal Musik zur Entspannung hören.

...22<sup>00</sup> - soll ich überhaupt noch etwas machen? Eigentlich bin ich ja

müde. Getrunken habe ich genug. Ich gehe schlafen.

...8<sup>00</sup> - seit mehr als 2 Stunden arbeite ich an dem Artikel. Jetzt ist er fertig und ich habe zwei Dosen Cola vernichtet.

Schade, der Staubsauger ist kaputt. Ich muß unbedingt in Hempel's deswegen inserieren. So muß die Teppichreinigung halt noch etwas warten. Jetzt erst einmal ein Bier.

Dabei den Rucksack packen: Die überzähligen Zeitschriften von gestern, den fertigen Artikel und - das wichtigste - die Biere. Meine Gedanken werden von der "wichtigen" Frage beherrscht, wieviele kalte Biere ich einpacken soll. Zwischendurch fällt mir auf, wie bescheuert und abartig das ist. Aber mir fehlt die Kraft, etwas dagegen zu tun.

4 Dosen müssen mir erst einmal rei-



chen - ich will mich ja nicht besaufen. Und eine in die Jackentasche für unterwegs. Wenn ich es erst hinter der nächsten Ecke aufmache, sehen mich die Mitbewohner nicht, und immerhin muß ich ca. 10 Minuten gehen.

... Endlich um die Ecke - das Bier zischt. Mist - ich habe vergessen, die Mülltüte in den Container zu werfen. Ich vergesse in letzter Zeit viel. Ob das am Alkohol liegt?

**S**o und nicht anders sieht das Leben eines Alkoholikers aus. Nichts Halbes und nichts Ganzes wird geschafft. Mann/Frau hält sich an unwesentlichen Erfolgserlebnissen fest.

Im Hinterkopf hat er/sie immer, daß man in unserer Leistungsgesellschaft als Versager(in) gilt.

Ein Grund mehr, wieder zum "Lösungsmittel" (ein gutes Wort, denn es löst Inneereien und Gehirnzellen auf) zu greifen.

Dieser Artikel soll zum Nachdenken und Helfen aufrufen: Einem Alkoholiker wird nämlich in den seltensten Fällen geholfen, indem Druck auf ihn ausgeübt wird.

**S**o bin ich in die Entgiftung gekommen. Irgendwann war ich so sensibel gegenüber meinen Mängeln, daß ich mich schon nicht mehr im Spiegel betrachten konnte. Zu viele Menschen (von denen ich weiß, daß sie mir nichts Böses wollen) hatten mir meine Fehlreaktionen aufgezeigt. Zu oft mußte ich mein Verhalten mit ihrem vergleichen - und habe dabei miserabel (selbst in meinen vernebelten Augen) abgeschnitten.

**D**aher möchte ich Sie auch gar nicht länger mit der Beschreibung eines Alkoholikerlebens langweilen. Aber Mut machen, Vorbild zu sein, das möchte ich. Ich kenne Menschen, die schon 13 Entgiftungen und mehrere Therapien gemacht haben. Sie trinken immer noch. Aber Abschaum sind sie deshalb wirklich nicht. Und Sie sollten sich deswegen nicht abhalten lassen, genau diesem Menschen zu helfen - so gut, wie Sie es können. Auch wenn Sie eventuell erst einmal enttäuscht werden, weil die Entgiftung keinen (100-prozentigen?) Erfolg hat.

Zum Abschluß noch 4 Bemerkungen:

1. Eine Entgiftung ist nichts Schlimmes. Im Prinzip ist es ein besserer Krankenhausaufenthalt. Sie dauert auch in etwa so lange, nämlich 10-12 Tage. Allerdings ist sie gar nicht so langweilig, weil man nach einigen

Ich habe keine Lust, mich mit dieser Frage ernsthaft zu beschäftigen, und rede mir lieber ein, daß ich für Hempel's so viel tue, daß man einfach auch mal etwas vergessen muß. Aber ärgerlich ist es natürlich trotzdem, wenn man im Hinterkopf weiß, daß man sich seine Gehirnzellen ver-säuft!

Beim Versuch, mir eine Zigarette anzuzünden, merke ich, daß ich mein Feuerzeug vergessen habe. Langsam,

aber sicher werde ich sauer. Ich ertappe mich dabei, daß ich im Selbstgespräch beschimpfe.

13<sup>00</sup> ...Warum ich meinem Vorsatz, zu verkaufen, nicht schon seit zwei Stunden gefolgt bin, weiß ich nicht. Jetzt ist meine beste Verkaufszeit vorbei und ich bin noch nicht eine einzige Zeitschrift losgeworden. -

Selber schuld!

Auch Mitleid hilft nicht - die meisten von uns haben genug Selbstmitleid.

Aber uns - egal, aus welcher Gesellschaftsschicht wir kommen - nicht links liegen zu lassen, uns zu akzeptieren, uns anzusprechen oder uns zu zeigen, daß wir Ihnen nicht egal, lästig oder gar unangenehm sind - das hilft!

Und bitte denken Sie daran, daß die meisten Alkoholiker ihre Krankheit gerne vertuschen; auch vor sich selbst - aber steter Tropfen höhlt den Stein und mehrmaliges Ansprechen auf Mängel, die durch Alkohol verursacht wurden, zermürbt den hartnäckigsten Alkoholiker.

Tagen nicht mehr ans Bett gefesselt ist und sogar noch Gruppen (wie z.B. Beschäftigungs- und Bewegungstherapie) mitmachen darf. Ein Tag geht eigentlich recht schnell um.

2. Eine Entgiftung daheim, ohne ärztliche Hilfe, kann gefährlich werden. Mann/Frau läuft Gefahr, einen Kreislaufkollaps oder Krampfanfälle zu bekommen. Deshalb: Unbedingt nur unter fachmännischer Kontrolle entgiften.

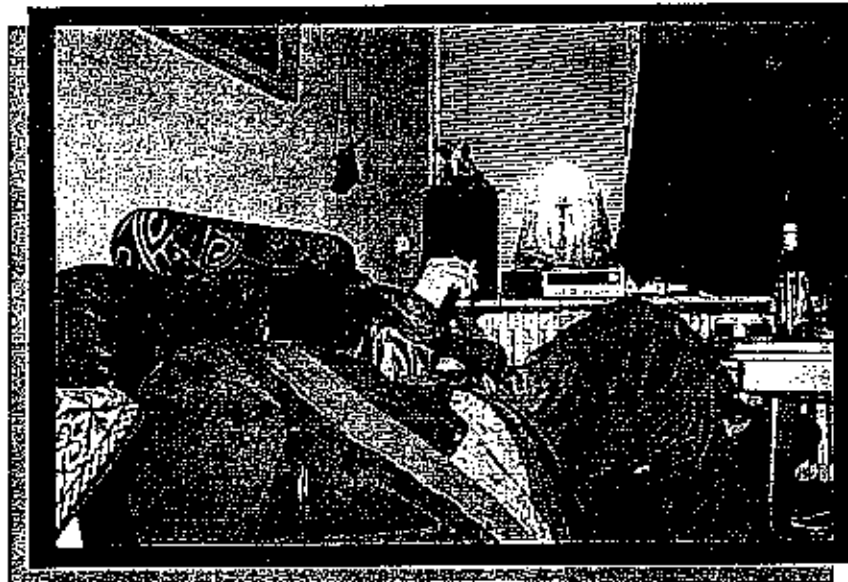
3. Viele Alkoholiker sind erstmal sehr mißtrauisch. Sie dazu zu bewegen, Hilfsangebote wahrzunehmen, ist häufig recht schwierig. Ständiges

Anbieten von Hilfe ist oft der einzige Weg. Daher haben wir auf den letzten Seiten von Hempel's immer "Wichtige Anlaufstellen" abgedruckt.

Wie war das? "Steter Tropfen höhlt den Stein!"

4. Der Verfasser dieser Artikels weiß, wovon er schreibt, denn er ist etliche Jahre auf der Straße gewesen und ein ALK!

Name und Anschrift sind der Redaktion bekannt.



# Aus dem Tagebuch eines Taugenichts, Teil



Ich wache auf - taste nach dem Lichtschalter...ach, Scheiße, Strom wurde mir ja gesperrt. Macht nix, suche mein Feuerzeug, zünde mit flatterigen Händen ein Teelicht an. Wenigstens etwas heller im Zimmer. Ich schaue auf die Uhr... 2 Uhr, Sonntags früh. Ich schwitze und friere zugleich, mir ist weich in den Knien, ich wanke zum Klo, muß mich übergeben. Es kommt nix - nur Galle. Ich habe Durst, hänge mich an den Wasserhahn, trinke, trinke. Wanke ins Zimmer zurück, versuche, mir aus alten, gesammelten Kippen eine Zigarette zu drehen - geht nicht, meine Hände zittern zu stark.

Ich fange an zu suchen...um mich herum alles voll mit Flaschen; aber meist leer. Ich gebe die Reste -



egal, ob Wein, Bier, Korn, Jägermeister - alle zusammen in eine Schüssel und - trinke. Es schmeckt scheußlich - egal, rein damit, es enthält Alkohol...

Wie panisch fange ich an zu suchen; irgendwo im Zimmer war noch ein Schein und etwas Kleingeld versteckt. Ich brauche es - jetzt, sofort. Ich suche überall. Zertrümmere mein Sparschwein, durchsuche meine Hosentaschen der dreckigen Hosen - ein paar Mark kommen zusammen. Gerettet!!

Flatterig wie ich bin, ziehe ich mir eine Hose an. Ich bin von der Anstrengung schweißgebadet; nun noch die Schuhe. Ich öffne die Tür, wanke, mich am Treppengeländer und an der Wand festhaltend, die drei Stockwerke hinunter, öffne die Haustür... Der Schweiß tropft mir in die Augen, ich fühle, daß ich meine "Medizin" - das oben gebräute Gemisch - gleich wieder auskotzen werde, es darf nicht sein, es muß drin bleiben - ich bin auf Entzug, brauche Sprit - egal welchen...

Ich wanke, mich an den Häuserwänden und Zäunen festhaltend, zur Tankstelle. Noch 80, noch 50, noch 20 Meter. Nun der schwierigste Teil - kein Halt mehr

- ich gehe mit wackeligen Knien zum Nachtschalter, verlange 2 Sechserpacks Bier, lege total zittrig mein Geld in die Schublade und - die Erlösung, die Tür öffnet sich, der Tankwart gibt mir 12 Flaschen Bier. Mir schon weitaus besser fühlend, wanke ich von der Tankstelle nach Hause, sammle unterwegs noch ein paar Kippen, um mir zu Hause eine Zigarette zu drehen. Ziehe mir erst aber einmal das erste Bier rein - das tut gut, wie das gut tut. Ich warte auf die Wirkung so gut wie gar keine; aber das Bewußtsein, daß ich das lebenswichtige Bier zu haben, stärkt mich.

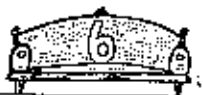
Ich vergrößere meinen Radius, suche mir an Bushaltestellen Kippen zusammen - je länger, desto besser. Habe immer noch die Schweißausbrüche, aber, da, die Bushaltestelle - ich finde eine halb leere getrunkene Flasche Lambrusco (italienische Schaumwein, billigste Aldi-Sorte, Anm. der Redaktion) trinke ein paar Schlucke...klasse, noch frisch, noch kein Essig, wird mitgenommen.

Komme zuhause an, Hose aus, erst mal zwei Bier aus dem Kühlschrank. Ein erlösendes Gefühl. Nun was zu rauchen. Ich mache meine Kerze wieder an, nehme mir die längste der gefundenen Kippen - ein Genuß, sie zu rauchen. Ich werde ruhiger, trinke langsamer - es muß bis 10 Uhr vorhalten, dann macht der Döner - Laden an der Ecke auf. Da kann ich mir Elefantenbier auf Kredit holen.

Irgendwann schlafe ich ein, wache wieder auf, trinke ein Bier - worauf? Daß der Döner aufmacht, was sonst noch. Endlich ist es soweit. Ich rein, nehme mir gleich 20 Flaschen Bier mit - für den Rest des Tages. Donnerstag gibt's noch ein Bier. Sozl. Bis dahin...

Der Montag: Kein Bier im Haus, alles verdreckt, keine sauberen Klamotten mehr, alles voller leerer Bierflaschen - ich muß raus. Ich ziehe mir bloße Schuhe und eine weite Jacke an. Ich betrete einen Laden - kein Geld, unrasiert, verdreckt und durstig. Ich muß mich am Wagen festhalten. Ich sehe das Schnapsregal - Wodka Gorbatschow hat die meisten Umdrehungen (Prozente, Anm. der Redaktion). Gedacht, getan: Ran ans Regal, Flasche in den Wagen, um die Ecke, Flasche in die bauschige Innentasche der Jacke und raus. Der Tag ist gerettet...Rein in den Bus, ab nach Hause.

Dienstag nacht: Ich werde wieder wach... aber kein Geld. Ich muß suchen: Kippen, Bier, keine Tankstelle, die auch noch offen hat. Ich habe Glück, eine hat noch offen, rein da, die Bedienung ist gerade beschäftigt...ich weiß einfach nicht mehr, was ich tue, nehme wie im Jahr 2 Sechserpacks Elefantenbier, steht direkt neben dem Eingang, gehe um die Ecke und - keiner folgt mir. Nun aber weg, nächste Querstraße abbiegen, erstmal ein Bier - das Leben ist



gerettet.

Am nächsten Tag zur Bank, Sozi-Kohle war früher da als erwartet, Klasse!!

Noch eine Woche gehts, dann ist die Kohle alle - und ich bin in Heiligenhafen. Hier bin ich bekannt. Gleich volle Dröhnung Distras (Distraneurin, ein ein Trockendelir verhinderndes Medikament, Anm. der Redaktion). Das Personal kenne ich sowieso, 3/4 der Patienten immer - von früher. Ist ja nicht meine erste Entgiftung - was soll's. Wofür ich lebe? Bin ich etwa schuld daran, daß ich geboren wurde? Ich habe keine

Ziele, bin aber zum Selbstmord zu feige. Therapie? Was soll der Scheiß...dieses blöde Gelabere der "Therapeuten", denen kannst doch sowieso nicht trauen. Ich muß es wissen - 3 Therapien hinter mir, und - der Erfolg? Ich sauf' immer noch.

Ich habe es aufgegeben - was ist das Leben schon wert?

Ihr werdet verstehen, daß ich diesen Leserbrief nicht unterzeichne. Kein Bock auf Grüne (Polizei, Anm. Der Redaktion).

# Kuscheleinheiten!

*Noch nie war es mir so bewußt geworden: Ich lebe in einer Vereinsamung!*

*Oh - nicht, daß ich niemanden kenne: Schließlich habe ich recht intensive Kontakte unter den „Hempel's“, unter Sozialarbeitern, in meiner Bekanntschaft und Verwandtschaft. Aber irgendwie fehlt mir der richtige Kick. Wer kennt mich eigentlich - und wer interessiert sich für mich? Klar: Meine Familie - aber das ist zwar etwas Schönes, aber irgendwie auch etwas Alltägliches - denn zu ihr habe ich einen guten Draht (was für „unsereins“ nicht gerade selbstverständlich ist).*

Aber plötzlich kommt da so ne jünga, ansehnliche Frau vorbei, kauft ne „Hempel's“ und redet mit mir. Erst geht sie an meinem Verkaufspatz mit mir „um die Ecke“ (bitte keine falschen Ideen - es ging einfach nur ums Rauchen einer Filterzigarette und ums Klönen). Später fiel uns auf, daß wir doch eigentlich auch einmal bei Mc Donalds Kaffee trinken könnten. Seitdem kam sie pünktlich zum Anfang jeden Monats, wir setzten uns irgendwo hin und wir sprachen über Gott und die Welt. Auch heute ging es wieder so. Und wie es beim Klönen so ist: Wir kamen von Einem aufs Andere. :  
Warum werden Vergewaltiger nicht härter

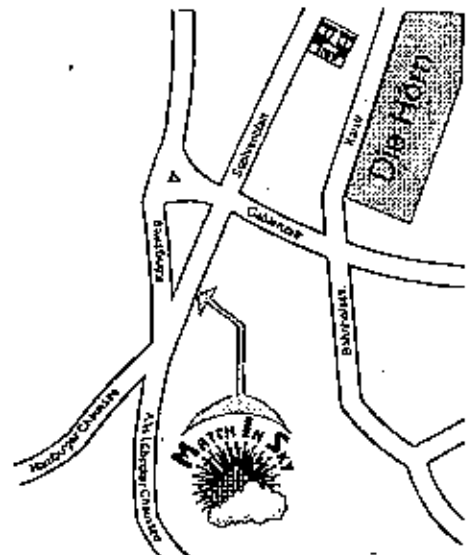
bestraft (bzw. nicht besser und länger psychiatrisch behandelt)? Warum müssen fast immer die Frauen die gemeinsame Wohnung verlassen, wenn die Lebensgemeinschaft in die Brüche geht? Sollte das <älteste Gewerbe der Welt> nicht endlich als Beruf anerkannt werden (schließlich zahlen Prostituierte ja auch Steuern)? Wie schmeckt Dir das Essen bei Mc Donalds? Wie geht's Dir auf der Arbeit? Ich bin heute zu einer Hochzeit im Garten eingeladen. Was soll ich anziehen? UND, UND, UND!  
Ich denke: Jeder kann merken, daß hier 2 „Waschweiber“ (über solche SchwätzerInnen habe ich mich früher immer lustig gemacht)

am Werke waren. Aber glauben Sie es mir: Nichts ist schöner für eine(n) Betroffene(n), als solche „alltäglichen“ Gespräche führen zu dürfen und damit auch als „Alltägliche(r)“ anerkannt zu werden. Irgendwie ist man dann doch nicht mehr ganz so einsam! Mehr als 2 Stunden, meiner besten Verkaufszeit hat mich das Vergnügen gekostet. Aber es war schön!  
In diesem Sinne - ein dickes Danke an meine Freundin von der „Bank“, die mir in gewissem Sinne echt Kuscheleinheiten und ein Gefühl der Geborgenheit gab (nein: ich hoffe auch weiter gibt!!!), aber natürlich auch alle anderen, mit denen ich ähnliche Erlebnisse hatte.  
TR.



**Spielhandel Anne Matschinsky**  
An- & Verkauf  
Sophienblatt 83  
24114 Kiel  
Öffnungszeiten:  
Mo Ruhetag  
Di - Fr 14:00 bis 19:00  
Sa 11:00 bis 14:00  
Tel / Fax : 04 31 / 63 69 8

- gebrauchte Spiele
- zu günstigen Preisen
- in Topqualität
- Ersatzteile
- Zinnfiguren
- Holzspiele
- und vieles mehr



Zwischen Bushaltestellen Hummelwiese und Rondéel



# 1x, 2x, 3x...

## - Eine Reflexion der Kieler Woche -

**Super!** - Endlich wieder Kieler

Woche. Jung und Alt freuen sich auf Jubel, Trubel und Heiterkeit während des ältesten Segelfestes Deutschlands. Auch wir von der Hempel's-Crew sind "heiß" auf die "nährischen Tage Kiels".

Zu Recht: An unserem Info-Stand im Schloßgarten haben wir sehr viel Positives erfahren. Dies drückt sich vor allem in der großen Nachfrage nach alten Hempel's-Exemplaren ("Endlich habe ich alle Ausgaben zusammen!") und der Menge der ausgefüllten Leserumfragen aus. Aber natürlich: Auch

unser Verkauf sollte nicht zu kurz kommen. Wegen dieser 9 Tage haben wir unsere Auflage um 25% auf 12.500 Stück erhöht und sind eigentlich auch sicher, daß sie restlos vergriffen wird.

Aber dieses - in den Medien - als Segler- und Volksfest angepriesene Spektakel hat leider auch seine Schattenseiten. Wir von Hempel's, als Betroffene haben dies zum Anlaß genommen, eine Reflexion der Kieler Woche vorzunehmen. Die drei folgenden Artikel zeigen die Schattenseiten auf...

### 1) Einfach schade!

"600 Einsätze an einem Wochenende" - so lautete eine Schlagzeile der KN am 1.7.97. Dieser Artikel bezog sich auf die Anzahl der absolvierten Einsätze, die die Kieler Polizei zwischen Freitag nachmittag und Montag morgen um 6 Uhr fahren mußte. Zu den Delikten, wegen denen die Beamten ausrücken mußten, gehörten Körperverletzungen ebenso wie Raubstraftaten. So wurde beispielsweise am Alten Markt ein Gast durch Messerstiche verletzt.



Aber nicht nur Gäste empfanden die Atmosphäre bei dem diesjährigen Kieler Spektakel als gefährlich. So erzählte mir ein Standbesitzer, daß er grundsätzlich frühzeitig Feierabend mache, weil er keine Lust habe, sich mit aggressiven Betrunkenen rumzergern zu müssen.

Und wie ging es uns "Hempel's"? Hierzu nur drei von vielen Beispielen:

#### 1. Super!

Eine junge Frau, nennen wir sie Simone\*, findet unser Magazin so toll, daß sie sich bereit erklärt, es zu verkaufen. Dies ist wirklich bemerkenswert, denn sie ist in Lohn und Brot, was für sie bedeutet, die Zeitungen zum Straßenverkaufspreis einzukaufen.

Sie arbeitet also zum Nulltarif - die Motivation, daß am Monatsende keine Hempel's mehr übrig bleiben, ist ihr genug. Eine - in unseren Augen - bemerkenswerte Solidarität gegenüber Hempel's. Dementsprechend habe ich mich gefreut, sie einarbeiten zu dürfen.

Die ersten Exemplare waren ruckzuck vergriffen - wen wundert es bei den Menschenmassen, die sich über die Spiellinie drängelten? Natürlich war Simone sofort bereit, sich mit mir durch die Menge zurück zum Info-Stand zu drücken, um neue Zeitungen zu

#### Kieler-Woche-Splitter - Plaste & Elast.

Bei der letzten Kieler Woche war es noch so, daß Bier in Einweg-Plastikbechern nur beim Holstenbummel ausgegeben wurde (bei dem Gedränge und der Verletzungsgefahr durch Scherben auch verständlich). Diesmal war es offensichtlich allen Budebesitzern freigestellt, ob sie Ein- oder Mehrweggläser benutzen. Volla Rolle rückwärts also und Müllberge, die durch die Regelung der letzten Jahre zumindest verhindert werden sollten.

holen. Wieder am Verkaufsplatz angelangt, traut sich mein "Schützling" zu, alleine zu verkaufen. Also kann ich beruhigt in den Wagen gehen, auf dem das "stille Örtchen" montiert ist (nebenbei ein Dank an die wirklich kooperativen und sehr netten Toilettenfrauen!).

Als ich zurückkomme, gibt mir Simone ihre Exemplare und erklärt, daß sie jetzt sofort aufhört. Die Erklärung für diese ihre Maßnahme ist ganz einfach: Sie wurde von irgend jemand "von der Seite angeplubert", spricht: Irgendjemand wollte sein Mütchen kühlen, also seine Aggressionen abregieren.

Es ist einfach schade, daß motivierten Helferinnen und Helfern dermaßen die Lust genommen wird. Aber diese Begebenheit ist ein Spiegelbild dessen, was viele Besucher der Kieler Woche erleben: Einige wenige schaffen es tatsächlich, vielen Menschen den Spaß an einem schönen Ereignis zu versauen!





2. Super! Endlich beginnt sie, Hempel's zu verkaufen! Sie, das ist eine Obdachlose, die wirklich Geld nötig hat. Bisher hat sie sich einfach geschämt

(Originalkommentar: "Seltsam kam ich mir mir schon vor, als ich das erste Mal mit den Zeitungen da stand.") Einfach schade: Sie wurde am letzten Tag der Kieler Woche bedroht. Jetzt hat sie aufgehört und bettelt lieber.

**Kieler-Woche-Splitter: Holstenbummel-Aufschlag 50%**

Wer's eilig hat, fast pöste ist und trotzdem seinen Hunger stiften will, kann das in der Holstenstraße bei co-op mit 'nem Kieler Knacker im Brötchen für 2 DM tun. Ausnahme allerdings war der Holstenbummel. Da kostete nämlich Würstchen 3 DM. Da das immer noch recht günstig war, dürfte der Umsatz sogar gegenüber normalen Tagen gesunken sein. Bleibt zu hoffen, daß die Markt mehr jedenfalls voll den Kolleginnen zugute gekommen ist, die an diesem Tag Überstunden schieben.

3. Ich dachte immer, daß es schlimm genug sei, sich 1 bis 2 dumme Sprüche in der Woche anhören zu müssen. Aber, daß man es dermaßen auf seinen "Zinken" bekommt - so, wie es einem Verkäuferkollegen von mir passiert ist -, daß die Nase angebrochen ist? Ich hätte dies von "kultivierten" Menschen einfach nicht gedacht! An anderer Stelle in diesem Heft wird noch näher darauf eingegangen.

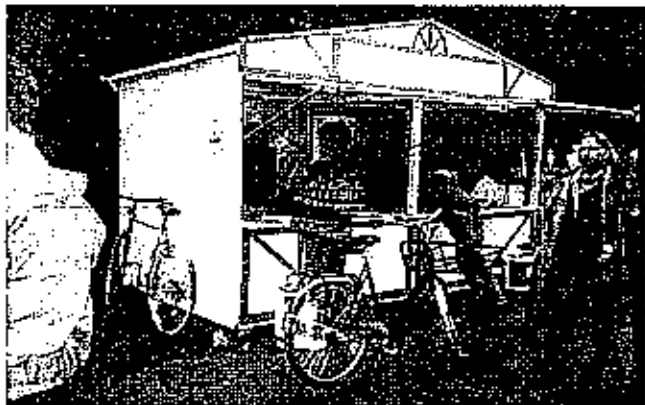
In der Juni-Ausgabe war es zu lesen: Die Standvergabe während der Kieler Woche ist gerecht und von "Nepp" sei keine Rede. Die angeworbenen "Techniker", sprich "schwarze Sheriffs", seien ausschließlich dazu da, um illegale fliegende Händler zu vertreiben.

**2) Zweifach schade!**

So weit schlen ja auch alles eitel Sonnenschein zu sein (und ich als verantwortlicher Redakteur war mit meinem Artikel auch ganz zufrieden). Die Initiative mit dem privaten Wachschutz ging auf die Geschäftsinhaber in der Holstenstraße zurück, und eigentlich war ja auch alles klar: Schwarz waren die "illegalen", weiß diejenigen, die das Wohl der Bevölkerung im Sinn hatten. Aber wer hatte an die Grauzone gedacht?

besetztes Haus im Karlstal wurde von Herrn Pistol, dem Kieler Polizeipräsidenten, mit Hilfe seiner "Büttel" auf eine etwas seltsame Art geräumt. Eine Story, die in der Juni-Ausgabe von den Jugendlichen selbst recht eindrucksvoll dargestellt wurde.

Aber auch als der "Saubermann" der Holstenstraße soll er gesehen worden sein. Diesmal war er allerdings mit einem Handy "bewaffnet", und er bzw. seine Kripo-Mitarbeiter (die behaupteten, vom Ordnungsamt zu sein) vertrieb(en) alle Künstler und Händler auf eine teilweise brutale und rassistische Art von der Straße. Dies behauptet jedenfalls ein Flugblatt, das plötzlich via e-Mail bei uns landete. Dies war die zweite "Anklage" gegen Herrn Pistol (die erste bestand in der Initiative der Gaardener Jugendlichen), die uns erreichte.



"Normen ist Omen", meinten engagierte Jugendliche, die für ein autonomes Jugendzentrum in Gaarden kämpften. Ihr - als behagliches Heim eingerichtetes -

Wenn wir der oben genannten e-mail glauben sollen, so ist erst einmal gegen die Afrikaner mit ihren Trommeln und gewebten Armbändern vorgegangen worden.

Ich - als verantwortlicher Schreiberling - finde es einfach (?) nur schade, daß angeblich Menschen vertrieben worden sind, die sogar eine schriftliche Erlaubnis des jeweiligen Geschäfts hatten, nach Ladenschluß vor Ihrem Schaufenster stehen zu dürfen.

So - und nicht nur durch die Beschlagnahmung sämtlichen Schmuckes und der gesamten Bilder zahlreicher Künstler/innen - gerät das sorgfältig aufgebaute Bild unseres - meiner Meinung nach wirklich liebevoll geplanten - Segler- und Volksfestes ins Wanken! Und was meint die Jury? Doppelt schade!

**3) Dreifach schade:**

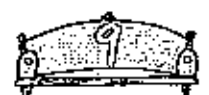
*auch uns betrifft es (!!?) !*

"Hempel's" - das Obdachlosenmagazin! So wird unser Straßenmagazin leider noch all zu oft verkauft; so wird Hempel's leider auch noch all zu oft angesehen.

Aber: Wenn Sie sich den Slogan von Hempel's betrachten, werden Sie merken, daß es unser Ziel ist, die Armut in Kiel publik zu machen. Leider wird auch immer öfter Armut vorgetäuscht,

um zu Geld zu gelangen. Das Wort "Sozialbetrug" ist sicherlich jedem ein Begriff.

Mann / Frau konnte es in Deutschlands meist geleseener Tageszeitung lesen: Sozialbetrug, indem "geleaste" Kinder beim Sozialamt vorgezeigt wurden. Ein Sprecher der Stadt Berlin mußte sogar die Berber in Schutz nehmen.



Nicht jeder ist ein Verbrecher, wenn er auf der Straße lebt - nur, weil ein einziger ein tolles "Einkommen" durch Betteln hat. (ebenfalls unserem "Bildungsblättchen" entnommen).

Natürlich sind dies Einzelfälle - nur: So, wie das Licht die Motten anzieht, so zieht die Kieler Woche die "schwarzen Schafe" an, die Armut vortäuschen wollen. Ein - mir bekannter - Geschäftsinhaber hat mir beispielsweise über einen "geklonten" nichtseßhaften Obdachlosen erzählt, und daß dieser zu jeder Kieler Woche komme und im Endeffekt über wirklich "Arme"

lache. (Besagten "Geklonten" habe ich übrigens vor meinem Standplatz verwiesen, weil er zu aufdringlich war.)

Dreifach schade - denn es bleibt in jedem Fall ein über Nachgeschmack: Entweder gefällt einem die Boshaftigkeit gewisser Kieler-Woche-Besucher nicht oder der Rassismus und Radikalismus der Verantwortlichen (oder sollte es Geldgier sein?) mißfällt jemandem, oder aber man traut seinem Nächsten (und scheint er noch so arm zu sein) nicht mehr über den Weg.

**Kieler-Woche-Splitter: Neuer Preisrekord**  
 Was hat es in seinem Comic prophetisch vorausgesehen: Im Bayernzelt kostete die Maß tatsächlich 12 DM. Und was die Wurst angeht: Einmal wurde ein Stand geschlossen, der für einen Klacks Senf auf die Bratwurst tatsächlich 50 Pfennig Aufpreis nahm.

**Fazit:**

Die Kieler Woche gibt es nur einmal im Jahr. Armut aber gibt es rund um die Uhr.

Selbst wenn einzelne schwarze Schafe (oder eventuell auch Polizisten (siehe Hr. Pistol)) das Vergnügen störten, so gibt es dennoch auch andere Seiten, beispielsweise ein wunderschönes Feuerwerk. Besonders zu empfehlen ist, es von See aus zu betrachten (leider kann sich ein "Armer" dies nur erlauben, wenn er - so, wie ich eingeladen wird).

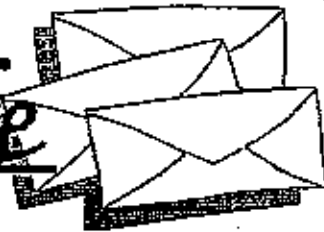


**Kieler-Woche-Splitter: Kinderfest?**  
 Ein Gespräch mit Doris Port, die nach dem Krieg die AWO in Kiel mitbegründet hat: Als die ersten professionellen Händler bei der Kieler Woche auftauchten und sich in der Nähe des Kinderfestes breit machten, ja, versuchten, dieses an der Küste von den besten Plätzen zu verdrängen, meinte der damalige Kieler OB: Kinder, laßt Euch das nicht bieten.

Es waren schöne und erfolgreiche 9 Tage. Ich hoffe jetzt auf ein noch schönere (und weitaus friedlichere) Kieler Woche 1998 - vor allem ohne Haß auf eine der vielen Randgruppen (dem Unwort des Jahres!)

**Kieler-Woche-Splitter: Marine**  
 Proteste gegen die Anwesenheit von Kriegsschiffen bei der Kieler Woche haben seit den 70er Jahren Tradition. Seit dem Zusammenbruch des Realsozialismus und der Auflösung des Warschauer Paktes ist da nun mehr passiert. Als ob heute die Bedrohung durch den Militarismus geringer geworden wäre...

**Leserbriefe**



**Kunst auch für Hempel's Leser!**

"Die Kunsthalle möchte das nicht". Worum geht es? Um die Veröffentlichung unserer Ausstellungstermine, kostenlos angeboten von der Hempel's-Redaktion. Eine solche Verweigerung wäre -zugegeben- ein Fauxpas.

Das Ergebnis meiner Nachforschungen - nach anfänglicher Verblüffung und Ratlosigkeit über Ihren Artikel - war um eine kleine, aber entscheidende Nuance anders als von Ihnen dargestellt. Es gab da einen Anruf mit dem Angebot, unsere Termine zu inserieren. Inserieren, das heißt für uns: eine Anzeige schalten (die kostet Geld, wir müssen damit sparsamer umgehen als früher). Sie mögen das anders gemeint haben, doch wie mir berichtet wurde, kam bei uns inserieren (oder anzeigen oder werben) rüber. Sie kennen das Spiel "Stille Post"? Telefonate in hektischen Arbeitsphasen, ohne schriftliche Rückversicherung, bergen immer Risiken.(...)

Informationen, zumal zur Veröffentlichung, haben wir noch

niemandem verweigert. Selbstverständlich gehören Sie als Kulturvermittler (!) in unseren Presseverteiler.

Apropos: "die Kunsthalle möchte keine Besucher aus der sozialen Abseits in Ihren Räumlichkeiten wissen". Allein die Ausstellung "Tattoo" vor einem Jahr beweist in Anspruch und Wirklichkeit das Gegenteil.

Also nichts für ungut, werte Hempel's. Was Sie "sozial Abseits" nennen, ist ebenso Bestandteil einer -nie perfekten- Gesellschaft wie die Kunst (die, wenn es um Aktuell geht, übrigens gerade von "gutbürgerlichen" Kreisen genügend als "Abselts" behandelt wird).

Und darum zur Güte noch ein Angebot: Wir laden Sie zu einem gemeinsamen Streifzug durch die Kunsthalle ein. Sie können sich gerne an mich wenden, damit wir das organisieren können. Und ich hoffe, daß Ihre Kontaktaufnahme mit Knalleffekt auf Dauer ohne Mißverständnisse bleibt. "Die Kunsthalle möchte"!

Peter Thurmman, Kunsthalle zu Kiel



Hallo!

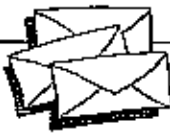
Jetzt müßte ich wohl erstmal was in der Art "Ich finde Eure Idee ganz toll" schreiben... aber das kommt mir denn doch ziemlich überflüssig vor, denn: fände ich die Idee nicht gut, würde ich Hempel's schließl. nicht kaufen. Allerdings: ich bin erst vor kurzem von Hamburg nach Kiel umgezogen und habe also vorher immer Hinz+Kunzt gekauft. Die finde ich auch gut, aber man sieht eben auch, daß sie professioneller und mit mehr Unterstützung gemacht wird. Dagegen habe ich zwar nichts - warum nicht alle Möglichkeiten ausnutzen, die sich bieten - aber Euer Projekt ist eben mutiger und gefällt mir besser.

Allerdings schreibe ich eigentlich nur, um auf einen kleinen Druckfehler hinzuweisen, den ihr vielleicht bei Gelegenheit berichtigen solltet: der berichtigte Text folgt. Außerdem eine Bitte an T.R.: lassen wir doch die amerikanischen Wörter weg, wo's möglich ist. Ich bin nicht irgendwie urdeutsch oder nationalistisch oder etwas ähnliches Gräßliches, aber ich finde, diese komische neue gemengliche Sprache, in der man nicht mehr mit den Kindern einkaufen geht, sondern shoppen mit den kids... könnten wir die nicht in der schwachsinnigen Werbung lassen, der sie entsprungen ist? Der langen Rede kurzer Sinn: Juniheft, Kästen mitlen auf Seite 5: "Ein Tip für die family!!!". Ich finde, "Familie" würde doch auch gehen, sogar besser. Ist natürlich nur ein Detail, aber ich wollte es trotzdem mal sagen. Das Problem ist, daß just diese krause Sprachmischung, die der größte Teil der Leute hier weder sprechen noch verstehen kann, sich so furchtbar leicht einschleicht, wenn man nicht aufpaßt.

Alles Gute!

Sabine Darbellay

Liebe Hempel's Redaktion,



Ich kam neulich - als Butenklelerin - mal wieder in meine Heimatstadt und genoß es, am Sonntag den Rest des Kieler-Wochen-Trubels mitzubekommen. Von Moltkenort aus genoß ich den Blick auf die geliebte Förde mit etlichen eindrucksvollen Segelschiffen. Als ich am Montag meinen Bummel durch die Innenstadt machte, war ich doch entsetzt, wieviele Menschen hier durch Betteln das Notwendige zum Leben erbitten.

Da ich selbst z.Zt. arbeitslos bin (trotz guter Schul- und Berufsausbildung), war ich etwas ratlos, wie ich diesen armen Menschen helfen könnte. Da lief mir eine junge Frau über den Weg, mit einem Stapel HEMPEL'S STRAßENMAGAZIN im Arm - schon leicht resigniert, da sie nicht gerade die Masse an Abnehmern fand...

So kam ich dann zu Ihrer Zeitschrift, die mir die andere Seite Kiels, die der Armut, vor Augen führt. Da ich immer noch sehr an meiner Heimatstadt hänge, möchte ich bei meinen Besuchen nicht nur das Positive genießen, sondern auch etwas für die tun, die auf der Schattenseite des Lebens stehen. Daher wird jetzt im Juli meine - für mich eben erschwingliche - Fördermitgliedschaft beginnen.

Ich wünsche Ihnen viel Kraft bei dieser sinnvollen Arbeit, die hoffentlich bei vielen Menschen, vielleicht ja auch bei der Stadt Kiel, eines Tages offene Augen und Ohren finden wird. Mit freundlichen Grüßen - Erika Schüder, Wlster

Sehr geehrte Redaktion,

da Sie die Armut in Kiel zum öffentlichen Thema machen wollen, wäre es sinnvoll, „Armut“ etwas näher zu definieren.

Wir haben gerade Ihren Artikel „Vorsicht Sozialamt! - Familie X versinkt im Behördensumpf“ laut am Familientisch vorgelesen und sind in eine erregte Diskussion geraten. Die Familie X ist sicher in einer beklagenswerten Situation. Aber - so denken wir - nicht wegen der Sozialarbeiterin Frau S., sondern weil sie nicht bereit ist, die Verantwortung für ihr Leben und die Entwicklung ihrer Kinder zu übernehmen.

Sie sprechen von entwürdigenden Erlebnissen mit dem Sozialamt.

Vor allem die Kinder Ari und Martha sind, wenn wir es richtig sehen, Opfer der elterlichen Alkoholkrankheit. Ihre ersten Lebensjahre waren „würdelos“, ihre Möglichkeiten im Leben Fuß zu fassen, sind erheblich eingeschränkt. Aber auch die beiden anderen Kinder scheinen jetzt, wo die Familie „auseinandergerissen“ ist und eigentlich Ruhe eingekauft sein sollte, einen wesentlichen Teil der Woche therapeutischer Hilfe zu bedürfen.

Unser Fazit: Frau X sollte ihren Eigenanteil an der derzeitigen Familiensituation nicht unberücksichtigt lassen.

Das Etagenbett: Warum kann ein Jugendlicher, der jedes Wochenende zu Hause sein möchte, nicht auf dem Sofa in der Loggia schlafen? Oder warum wird im Kinderzimmer nicht eine zusätzliche Matratze hingelegt, die man tagsüber unter das Bett eines der anderen Kinder schiebt? Wenn ein Kind über Weihnachten die Familie verläßt ist anzunehmen, daß das Bedürfnis, seine Familie zu sehen, nicht sehr groß ist. Außerdem gibt es sicher Möglichkeiten ein Etagenbett preiswert zu kaufen, und sicher auch in Absprache mit dem Sozialamt. Nur verlangt das Eigeninitiative und Mitdenken. Und sicher ist es zumutbar, so ein Bett in Eigenleistung abzuholen.

Der Sozialhilfebescheid: Wir hoffen sehr, daß Frau X's Gefühl sie nicht täuscht, und sie die ihr zustehende Zulage bekommt. Wir geben ihr Recht: Von Ende Februar bis Mai auf einen Bescheid zu warten ist einfach zu lange. Wir hoffen, daß sie ihre Zulage nachgezahlt bekommt.

Klassenfahrt: In diesem Fall hätte die Sachbearbeiterin Frau S.

umgehend handeln müssen. Wir halten es für ein Kind für unwürdigend, in der Schule erklären zu müssen, warum sein Beitrag für die Klassenfahrt noch nicht da ist. - Aber wir verstehen nicht, warum Frau X von „bloß knapp 100,- DM“ spricht. Ist ihr vielleicht der Wert des Geldes etwas verloren gegangen?

Die Renovierungskosten: Ist es nicht toll, daß die Stadt, wenn eine Familie ein Kind bekommt, eine größere Wohnung bezahlt? Und es muß doch möglich sein, vom 13.5. bis zum 1.6. die Wohnung selbst zu renovieren! Herr X und Ari packen mal ordentlich zu, und wenn die Freunde helfen und dabei ein Bierchen trinken wollen, bitten Herr und Frau X dieses nicht zu tun - genau wie bei der Hochzeit. Frau X könnte auch während der Renovierung in den Botanischen Garten gehen; das ist interessant, kostet nichts und fördert den Familienzusammenhalt.

Genauso ließe sich das Umzugsproblem lösen. Die tatsächlichen Kosten wie Farbe oder Umzugswagen würde das Sozialamt sicher ersetzen.

Verehrte Frau X: Ich habe mal überschlagen, was ich bezahlen müßte, wenn ich in ihrer Situation wäre: Für Ari monatlich ca. DM 4000,-; für die therapeutische Aufbewahrung der beiden Kinder ca. DM 1500,-; Sozialhilfe für Vater, Mutter, 3 Kinder ca. DM 2500,- und Miete für 90 m<sup>2</sup> ca. DM 1000,-. Dazu kommen auch noch die Krankenkassenbeiträge, und was man noch so braucht.

Um diese Summe aufzubringen müßte ich 3 volle Monate arbeiten.

Und trotzdem, verehrte Frau X, haben Sie das subjektiv richtige Gefühl, „arm“ zu sein, und natürlich sollen Sie alles, was ihnen gesetzlich zusteht, in Anspruch nehmen!

Aber jeder arbeitende Mensch muß seine Probleme selber regeln. Deshalb stört uns Ihre Anspruchshaltung. Besonders bei den Forderungen, die Sie unserer Ansicht nach besser selbst regeln können. Sie und Ihr Mann haben Zeit, weil Ihnen der Unterhalt und die Betreuung der Kinder finanziert wird. Setzen Sie die Fähigkeiten, die Sie ja zweifellos haben, ein um Ihren Alltag selber zu regeln; das wäre auch ein sehr wichtiges Beispiel für Ihre Kinder. R. Simon, Hamburg





Liebe Hempel's-  
Redaktion,

Ihr seid es sicher leid, noch einen Leserbrief zum Thema "Peru" zu bekommen, ich möchte Euch aber doch bitten, diesen zu veröffentlichen, da der Brief von Martina Bedregal (in der Juni-Ausgabe) derart viele Unwahrheiten bis zur Verleumdung enthielt, daß er meiner Meinung nach nicht unkommentiert gelassen werden darf. Im einzelnen will ich jetzt dazu Stellung nehmen:

1. Martina behauptet, Teilschuld am sozialen Elend in Peru hätten die Terrorakte der Guerilla (Sie verschweigt die weitaus häufigeren Terrorakte des Militärs).

Dazu ist zu bemerken, daß es das soziale Elend bereits sehr viel länger gibt, als die jetzigen Guerilla-Gruppen überhaupt existieren (angefangen hat es genau genommen mit der Eroberung durch die Spanier vor über 500 Jahren und hat in der Geschichte Perus immer wieder zu Aufstandsbewegungen geführt). Eine drastische Verschlechterung erfuhr die soziale Situation allerdings, seit Fujimori nach seinem Amtsantritt 1990 den neoliberalen Wirtschaftsschock mit eiserner Faust durchsetzte. Ich war zu genau dieser Zeit in Peru, im Elendsgürtel rund um Lima, als die Choleraepidemie ausbrach. Ich sprach mit Müttern, deren Kinder an Cholera erkrankt waren, weil die Preise für Trinkwasser und das zum Abkochen nötige Kerosin unerschwinglich in die Höhe geschossen waren. Noch heute stirbt jedes vierte peruanische Kind an Hunger oder Krankheiten, die mit Medikamenten heilbar wären. Martina möchte doch bitte erklären, welche Schuld daran die Aufständischen haben.

2. Martina behauptet: "Der Präsident hat es geschafft (...), mit diesem Terror und den Morden etc. Schluß zu machen". Eigentlich hätte Martina nur einmal die Fernsehberichte in z.B. der ARD über Isolationsfolter in peruanischen Gefängnissen und Verschwindenlassen von unliebsamen Personen ansehen müssen, um eines Besseren belehrt zu werden (oder zählen die staatlich gesteuerten Terrorakte und Morde etwa nicht?).

Amnesty international (und die wird Martina ja wohl nicht als "Förderer von Terrorismus" bezeichnen wollen) dokumentierte 1993 über die Zeit nach Fujimoris Machtantritt 607 Fälle von "Verschwindenlassen", keines der Opfer sei lebend wieder aufgetaucht, außerdem seien 228 Menschen im gleichen Zeitraum Opfer staatlicher Morde geworden. Ein nach Argentinien geflüchteter ehemaliger General berichtete, die Morde seien vom militärischen Geheimdienst Perus durchgeführt worden. Der Anwalt einer Gruppe von Verschwundenen erhielt Morddrohungen, oppositionelle Parlamentarier wurden ebenfalls bedroht. Amnesty international schrieb im info 11/93: "Die Morde und ihr Vertuschen sind symptomatisch für die Situation der Menschenrechte in Peru. Im Rahmen sogenannter Terrorismus- und Aufstandsbekämpfung sind Regierungsgegner weder vor Willkürhaft noch vor Ermordung geschützt".

3. Martina behauptet, es gehe Peru wirtschaftlich besser, es gebe weniger Armut.

Als ich 1994 das Land für längere Zeit besuchte, merkte ich davon leider nichts. Die Preise für Grundnahrungsmittel waren weiter gestiegen (ein Liter Milch kostete umgerechnet 75 Pfennig, 20 Liter Trinkwasser: 5 DM), die Löhne aber nicht (Monatslohn eines Arbeiters: rund 200 DM). Rund 70 Prozent der Bevölkerung sind mittlerweile arbeitslos, und die, die Arbeit haben, müssen 2-3 Berufe (16 Stunden Arbeit) am Tag ausüben, um überleben zu können. Mitarbeiter eines Projektes für obdachlose Straßenkinder im Hochland berichteten mir im vergangenen Dezember, die Zahl der Straßenkinder habe sich mehr als verdoppelt.

4. Martina behauptet, die Peru-Gruppe Hamburg sei Förderer der MRTA.

Die Publikationen dieser Gruppe umfassen ein weites Themenspektrum, mit dem Ziel, über in Peru unterdrückte Wahrheiten zu informieren. Dabei hat sich die Gruppe immer durch politische Unabhängigkeit und Ausgewogenheit ausgezeichnet, so daß sie bei klarem Verstand keiner Organisation oder Partei zugeordnet werden kann. Wenn Martina aus der Tatsache, daß die Gruppe u.a. auch zum Thema "MRTA" informiert hat, schließt, diese sei "Förderer von Terroristen", dann ist nach ihrer Logik wirklich jede kritische Stimme terroristisch. Dann sei sie in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß die Informationsfreiheit und freie Meinungsäußerung demokratische Grundrechte sind, die wir in der Bundesrepublik im Gegensatz zur Bevölkerung in Peru (noch) haben.

Beate Mazzi

## Da lacht die Redaktion!

### Arbeitsamt Kiel

Der Direktor



Bundesanstalt  
für Arbeit

Betreff: Informationsstand  
Ihr Schreiben

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich bestätige den Eingang des o.g. Schreibens, das hier allerdings ohne Unterschrift und die erwähnten Anlagen eingegangen ist.

Ich bedauere, Ihnen mitteilen zu müssen, daß die Aufstellung eines Informationsstandes im Gebäude selbst bzw. im Eingangsbereich vor dem Arbeitsamt nicht möglich ist, weil wegen des hohen Besucheraufkommens ein freier Zugang gewährleistet sein muß.

Im Übrigen möchte ich Sie auf die Möglichkeiten der Arbeitsvermittlung, insbesondere der Job-Vermittlung am Allen Markt 13 hinweisen.

Mit freundlichen Grüßen

....



# GRÄFIN ADELINE - MUTTER DER STRASSENZEITUNGEN

„Besser verkaufen, als betteln“ - ein Streit, der viel mit der „Mache“ von Straßenmagazinen zu tun hat. Grob lassen sich die ca 35 bundesweit erscheinenden Straßenzeitungen zwei Kategorien zuordnen: Gemeinsam ist allen der Aufklärungs- und Informationsanspruch. Gleichwohl sind sie in erster Linie entweder *aufklärungsorientiert* oder *verkaufsorientiert*. Und das hat Konsequenzen:

Die aufklärungsorientierten Publikationen wollen, seit Adeline Gräfin Schimmelmänn 1904 die erste Straßenzeitung Deutschlands („Kenn-Kunde“) herausgab, hauptsächlich Sprachrohr der Betroffenen sein. Sie werben um Verständnis für von Armut und Unterversorgung Betroffenen und wollen Vorurteile ihnen gegenüber abbauen.

Den eher verkaufsorientierten Publikationen geht es zwar auch um diese Ziele, aber mehr noch um eine hohe, ständig steigende Auflage. Um diese zu erreichen, müssen neben einem regelmäßigen Erscheinen die Inhalte eine große Breitenwirkung haben und von professionellen Mitarbeiterinnen „aufbereitet“ werden ( Da kommen dann solche Titel wie der über „Workoholics“ heraus, oder aber z.B. Hinweise auf Veranstaltungen, für die Mensch mindestens einen Frack braucht, um eingelassen zu werden).

Ziel ist hier primär: Möglichst vielen zu helfen, sich selbst zu helfen.

Besonders deutlich wird das bei „Hinz&Kunzt“: Selbsthilfe als Stufenmodell - mit Straßenverkauf als ersten Schritt zu fester Arbeit und dann zu eigener Wohnung.

Es wird die Illusion - wenn schon nicht geschürt, dann aber ihr wenigstens nicht widersprochen - daß der sozioökonomische Aufstieg durch stetes Verkaufen machbar sei. Diese Individualisierung des Selbsthilfegedankens - und das ist der Kernpunkt des Streites - suggeriert die Differenzierung zwischen „guten“ und „schlechten“ Armen. Arbeits- und Wohnungslose, die nicht betteln, dafür aber Straßenzeitungen verkaufen, sind nach diesem Modell die „Guten“.

Sie nehmen die Alternative wahr und ergreifen die „Chance“, von der Stammtischstrategen so gerne faseln: „Wer will, kann auch Arbeit, Wohnung und, und, und... finden.“



## „VERKAUFEN STATT BETTELN“ - EIN ASOZIALER SLOGAN

Das Fatale an Slogans wie „Verkaufen statt Betteln“ ist, daß genau damit gesellschaftliche Vorurteile nicht abgebaut, sondern verstärkt werden: Wer raus aus dem individuellen Schlamassel will, kann es auch.

Damit werden diejenigen, die beim Zeitungsverkauf nicht mitmachen (können), doppelt stigmatisiert: Einmal als gesellschaftliche Versager, dann aber auch noch als beserungsunwillige Assi's.

Am meisten beeindruckt hat mich das Argument von Oliver Müller vom Obdachlosentheater aus Hamburg, warum er denn kein „Hinz&Kunzt“-Straßenverkäufer (der er mal kurze Zeit war) geblieben ist: Er habe damals schon genug Schwierigkeiten mit seiner Lebenssituation gehabt.

Das Zugehen auf Menschen, in diesem Falle also KäuferInnen, habe ihm so heftige, geradezu physische Pein bereitet, daß er lieber fast mittellos gelebt habe...



# „DIE“ REICHEN BETTELN TÄGLICH - ABER ORGANISIERT!

Zum Schluß eine „Polemik“:

Egal, durch welche Innenstadt welcher Stadt ich gehe, ich werde permanent angebettelt: Von der Deutschen Bank, bei der ich mich verschulden soll; von Eduscho, die mir nicht nur Kaffee, sondern auch noch ein weiteres Fahrrad andrehen wollen; von Reisebüros, die mich am liebsten unentwegt in Honolulu oder sonstwo sähen - alle wollen an meine Kohle und betteln mich unaufhörlich an.

Bin ich genervt und komme zu Hause an ohne daß ein Flieger für Udo Jürgens oder sonst ein Konzert am

Himmel wirbt, ist der Briefkasten voll: SKL, die mein Geld für dämliche Glückslose erbetteln; ein Pizzadienst, der ebenso an meinen Geldbeutel rührt, wie 'n Sonnenstudio, das mich unbedingt bräunen will. Organisiertes Betteln, wo Mensch auch hin guckt.

Wenn wir uns gegen diese Schnorrer nur einen einzigen Tag derart aggressiv verhielten, wie mancher gegenüber Menschen, die anderen zumeist wortlos ihre Hand entgegenstrecken...

Dieter Boßmar

Die Hamburger Straßenzeitung „Hinz&Kunzt“ wirbt mit dem Slogan „Besser verkaufen als betteln“. Hierüber gibt es bei den Schleswig-Holsteinischen Straßenmagazinen eine Auseinandersetzung: Werden damit nicht auch die Menschen diskriminiert, die einen anderen Weg des Gelderwerbes - sprich: Betteln - gehen? Leider blieb es an uns „Hempel's“ hängen, ein Pro und Contra zu schreiben. Aber wir denken, daß diese Stellungnahmen auch für Sie interessant sind. Auch dann, wenn ursprünglich ein eifriger Verfechter des Bettelns (aus einer anderen Stadt) mitmischen wollte:

## Pro

## &

## Contra

Der Slogan „Besser verkaufen als Betteln“ sollte nicht diskriminierend gesehen werden. Nicht jeder kann betteln, und nicht alle können verkaufen. Als Straßenverkäufer ist das Verkaufen eine Arbeit, die nicht immer Spaß macht, aber genau wie dem Bettler etwas Geld einbringt. Denn dem Bettler, so wie dem Verkäufer - ist eines gleich: Armut!

Ein gleiches Paar Schuhe - doch von verschiedener Farbe. Für mich, als Hempel's-Verkäufer, ist das Verkaufen mehr, als das Aufleuchten von einer Mark in den Augen. Es ist aktive Teilnahme an der Armutsbekämpfung. Hempel's Straßenmagazin ist ein Projekt, das weiter reicht und mehr erreichen möchte: Der allgemeinen Verarmung etwas entgegen setzen.

Dadurch wird der Verkäufer eingebunden und Teil einer sozialen Gemeinschaft, die sich gegen die Gleichgültigkeit von Politik und Umwelt zu Wehr setzt.

Es erscheint mir idiotisch, überhaupt zwischen Betteln und Verkaufen eine Auseinandersetzung zu führen. Jeder muß in dieser immer ärmer werdenden Zeit sehen, wie er über die Runden kommt. Als Verkäufer stehe ich mitten im Leben und bekomme die Zeichen der Zeit auf der Straße zu spüren.

Mit dem Verkauf von Hempel's kann ich teilnehmen und mich auch noch in die Prozesse eines engagierten Lebens einbringen.

Der Zeitungsverkäufer wird dort, wo er sein Magazin verkauft, zu einem Faktotum. Der Verkäufer wird für den interessierten Leser zu einem bewährten Ansprechpartner, der über das Thema seines Magazines Bescheid weiß.

Verkaufen heißt für mich anzukämpfen: gegen die eigene Gleichgültigkeit und die Unwissenheit der Allgemeinheit, was das Leben auf der Straße betrifft.

Tom Tiger

Natürlich ist es für mich besser zu verkaufen als zu betteln, sonst würde ich die Hempel's nicht verkaufen, sondern Sitzung oder Schmate machen.

Und natürlich bekomme ich beim Verkaufen auch mit, da mein „Sozialprestige“ in den Augen vieler meiner Kundinnen und Kunden ein anderes ist, als das der Menschen, die „Haste mal ne Mark?“ fragen.


Auch das sei zugegeben: Ich versuche einige, die ihr Geld zusammenschnorren, zu überreden Hempel's zu verkaufen. Mein Argument dabei ist, daß im Zweifelsfalle der Verkauf der Hempel's profitabler ist.

Wenn ich mich gegen den Spruch von „Hinz&Kunzt“ wende, so deshalb, weil er mir gefährlich scheint: Wird da nicht zwischen „guten“ und „schlechten“ Armen unterschieden? Wird da nicht selbst bei den Außenseitern der Gesellschaft versucht, noch einmal eine Spaltung reinzutreiben?

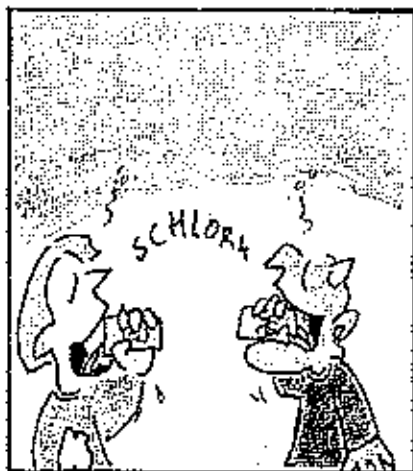
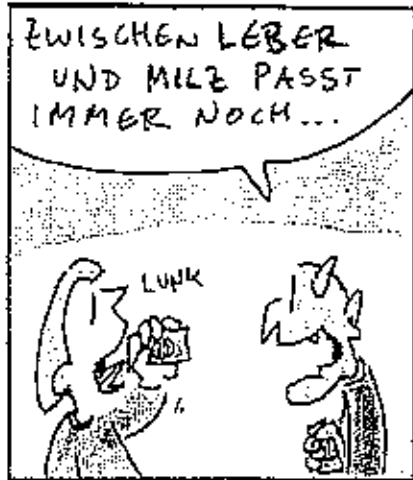
Zunächst haben wir, die wir Sitzung machen (mit oder ohne Hund), die wir direkt Leute fragen „Haste mal ne Mark“, die wir Straßenmusik machen oder Plastermalerei oder eben eine Zeitung verkaufen, meist eines gemeinsam: In unserer ursprünglichen Lebensplanung sind wir gescheitert, irgend etwas hat uns aus der Bahn geworfen. Wir müssen also versuchen, diesem Leben auf irgend eine Art Genuß abzuschöpfen. Für viele von uns gibt es dabei den Weg zurück zum „normalen Leben“ nicht mehr, für manche ist er nicht einmal erstrebenswert. Wir müssen also andere Wege suchen, um mit unserer Armut umzugehen.

Letztlich ist die Parole „Lieber Verkaufen als Betteln“ wieder einmal der Versuch, Menschen, die versuchen noch irgendwie aus dem Leben was rauszuholen, vorzuschreiben, welchen Weg sie gehen müssen. Nicht gefragt, welchen gehen wollen. Und noch eines: Spekuliert diese Phrase nicht auf die Vorurteile der Menschen, die noch in normalen Verhältnissen leben, daß deren Weg der (einzig) richtige ist? Hans-Georg





**Till  
UND  
TEUFEL**  
© NLS



# "99 Tage Götterspeise"

Am 7. Mai '97 wurde im Volksbad die "Flensburg-Harrisleer Götterspeise" als "e.V." mit dem Ziel gegründet, "überflüssige" Nahrungsmittel von Supermärkten, Fruchthöfen, Bäckereien etc. an Bedürftige sowie soziale Einrichtungen kostenlos abzugeben. Vorbild waren und sind die rund 80 Tafeln bundesweit, davon mit der Götterspeise neun weitere in Schleswig-Holstein.

Für großartige Planungen, Konzeptionen haben sich die vielen Ehrenamtlichen/Mitglieder der Götterspeise keine Zeit genommen/nehmen wollen:

Regelrecht aus dem Stand heraus wurden mit privaten Fahrzeugen täglich bis zu 20 abgebende Stellen aufgesucht, um dann in der Garage eines Mitgliedes die Waren zu sortieren und portionieren, bevor sie an soziale Einrichtungen in Flensburg und Harrislee kostenlos abgegeben werden: Bahnhofsmission, Heilsarmee, Gemeinschaftsunterkünfte für Flüchtlinge, Obdachlosen "heime", Frauenhaus u.v.a.m.

Außerdem werden - mit steigender Tendenz - rund 30 bedürftige Einzelpersonen/Familien mit ca. 50 Kindern beliefert.

Hinzu kommt neuerdings "clock tein", das ist ein Kooperationsprojekt des Volksbades in Flensburg, der Arbeitslosenselbsthilfe TUWAS e.V. und der "Flensburg-Harrisleer Götterspeise": jeweils am Mittwoch und Donnerstag, "clock tein" beginnend, können Menschen drei Stunden lang im Volksbad kostenlos frühstücken, Aktivitäten planen und/oder sich in Afg- bzw. BSHG-Angelegenheiten beraten lassen.

Eine Kinderbetreuung in dieser Zeit ist sichergestellt.

Angedacht ist, nach "clock tein" den neuen Laden der "Flensburg-Harrisleer Götterspeise" offenzuhalten, damit sich ggf. mit Obst, Gemüse, alkoholfreien Getränken sowie Lebensmitteln versorgt werden kann.

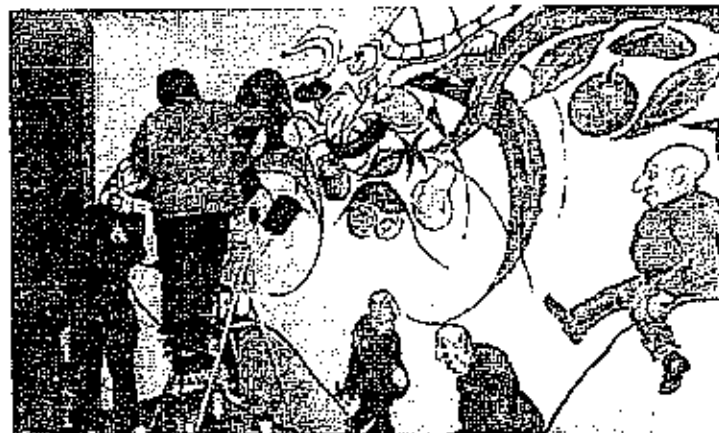
Durch das soziale Engagement des Flensburger Unternehmens "Wohnungsbau" verfügt der Verein nämlich seit dem 1. Juli über eigene Räume in der Norderstraße 108 (Tel.: 0461/181734 - Fax: 25 75 0). Die Konditionen sind gut: 50 DM monatliche Miete und 3,50 pro Quadratmeter Betriebskosten; macht insgesamt monatlich 263 DM aus. Dank inzwischen regelmäßig auch mäßigen Spendenflusses dürfte mittelfristig die Mietzahlung kein unlösbares Riesenproblem sein; insbesondere auch wegen des zahlungskräftigsten Mitgliedes, der Flensburger Firma Beate Uhse, die jährlich 5000 DM als Beitrag entrichtet.

Angesichts der hervorragenden Lage des Ladens (im Innenstadtbereich, 1 Minute vom Flensburger Wahrzeichen Norder-

geregelt; Farben wurden vom Umweltamt der Stadt Flensburg sowie von Malereibetrieben kostenlos zur Verfügung gestellt; Fax, Telefon und Anrufbeantworter als Spende eingeworben - ebenso wie alle übrigen Einrichtungsgegenstände.

Besonders hervorzuheben ist die Bereitschaft von "octopus-garden", eine Wand künstlerisch zu gestalten. Das ist derart toll gelungen, daß sich nicht nur die Medien dafür interessieren, sondern PassantInnen sich oft an den Ladenscheiben die Nase plattdrücken, um das riesige Bildnis besser sehen zu können.

Der Laden bietet nun "endlich" Platz genug, um die gespendeten Lebensmittel dort zu sammeln, sie zu sortieren und portionieren, um sie sodann gleich wieder abzugeben. Außerdem soll ein "Laden ohne Kasse" für Bedürftige entstehen - bei dem bisherigen Tempo wird das spätestens im August so weit sein. Ein kleines Büro im Hinterraum ist ebenfalls vorhanden.



Das nächste Ziel des Vereins ist die Beschaffung von Transportfahrzeugen - bei der bisherigen Glückssträhne dürfte das wohl nicht allzulange dauern. Und wenn das so weit ist, wird das in "Hempel's" zu lesen sein...

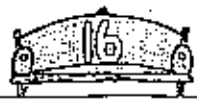
Mittwoch, 13. August ist in Flensburg übrigens "Götterspeise-Tag", zu dem alle

Hempel's-LeserInnen herzlich eingeladen sind:

Es beginnt mit "clock tein" im Flensburger Volksbad (Schiffbrücke 67) bei opulentem Frühstücksangebot. Ab 13 Uhr wird dann der Laden in der Norderstraße 108 durchgehend bis 19 Uhr für Interessierte geöffnet sein; ZauberInnen, Zieharmonika-Spieler und ÜBERRASCHUNGEN satt sind angesagt.

tor entfernt) konnte die Mitglieder der Götterspeise auch nicht die teilweise großflächige Nässe an einigen Wänden verzagen, die bei Einzug festgestellt wurde: die Flensburger Sanierungstechnikfirma Barckmann beseitigte fachmännisch für umsonst alle Schäden.

Die Herrichtung der Räume wurde - logo - von den Mitgliedern selbst







Abends findet schließlich ab 19 Uhr eine ordentliche Mitglieder-versammlung der Götterspeise im Volksbad statt, aber nicht so langweilig wie wir die meisten so kennen:

Stattdessen mit Kabarett (Dr. Arno Käppel Kubitzki aus Lübeck, li.); Gitarre und Gesang (Ulla Witt aus Twedt, re.), einem OK-Film von Volker Ciesla aus Helle auf Großbildleinwand über die Götterspeise, u.a. mit einem Beate-Uhse-Interview u.v.a.m.

Als Mitbringsel sind 2 Konservendosen erwünscht...

Ach so:

Eine umfangreiche Info-Mappe erhält, wer 6 DM in Briefmarken an die Götterspeise schickt.

Dieter Boßmann



# kleinKunst

Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbild."

(altes Testament)

» Gott hat so viele Häuser (Kirchen), dabei sind zu viele seiner 'Ebenbilder' Obdachlos

ros 84  
Tom Desens



© + © 07.1987 by A → Tom Desens Art Gallery



# NEUES AUS RENDSBURG!

*Wir leben zwar nicht hinterm Mond, aber manchmal erreichen auch uns gute Nachrichten etwas später! Nichts desto Trotz erheben wir unsere Stimme auch dann, wenn der Anlaß dieses Artikels schon im Dezember '96 zu suchen ist:*

Gott sei Dank gibt es mittlerweile fast überall Notunterkünfte, die Obdachlosen über den Winter helfen. Natürlich ist es toll, daß den Menschen ohne Dach überm Kopf (zu denen ich auch lange genug gehörte) das Überleben gesichert wird. Mit Sicherheit ist dies auch einen Artikel in der kommunalen Presse wert (schließlich wird eh zu wenig „Werbung“ für Arme gemacht).

Aber der Artikel aus der Rendsburger Tagespost hat uns „Hempel's“ doch aufhorchen lassen. Nachdem die Notunterkünfte und die - für's Sozialamt wichtigen - dazugehörigen Statistiken erwähnt waren ging der/die Autor(in) auf einen wesentlich wichtigeren Punkt ein: Präventivmaßnahmen der Stadt!

- Dazu gehört u.a. das Angebot der gemeinsamen Kontoführung. Wird dem Sozialamt vom Amtsgericht eine Räumungsklage mitgeteilt, macht dieses den Betroffenen im Wiederholungsfall das Angebot, das Geld gemeinsam zu verwalten. Die Zahlung der Miete hat dann absoluten Vorrang, um Obdachlosigkeit zu vermeiden (Der Schreiber dieses Beitrags hat eine ähnliche „Geldverwaltungsgeschichte“ privat mit seiner Schuldnerberaterin abgemacht.).
- Außerdem hat die Stadt Wohnungen angemietet. Dort können Menschen „zur Integration“ unterkommen.
- Auch verfügt das Sozialamt über einen Fonds, aus dem in Härtefällen Mietschulden bezahlt werden können.

Ich finde dies: SPITZE! - und nicht nur ich: E. Schüder (eine unserer „auswärtigen“ Leserinnen) hat uns das Material (sprich: den Artikel aus der Rendsburger Tagespost) zugefaxt. Ihren Kommentar wollen wir noch wortwörtlich abdrucken:

Liebe Hempel's,

diese vorbildliche Handlungsweise in Rendsburg, abgehandelt im Dezember '96 in der Schleswig-Holsteinischen Landeszeitung, fiel mir durch Zufall in die Hände.

Vielleicht sollte man gezielt nach Paradebeispielen auf diesem Gebiet suchen ( in weiteren Gemeinden des Landes), um Stück für Stück die Misere der

Obdachlosigkeit einzudämmen. (Ich bin gerne bereit mit meinen Verbindungen etwas zu tun!)

Für die Situation in Kiel ist es m.E. wichtig, das Rendsburger Modell im Sozialausschuß der Stadt vorzustellen. Dafür müßte ein Parteimitglied, das im Sozialausschuß sitzt, angesprochen werden. Auf diese Weise bestände die Möglichkeit, dieses Thema in den Magistrat zu tragen.

Warum soll solch eine soziale, menschenfreundliche Maßnahme sich nicht auch in Kiel verwirklichen lassen?!

Dieser Artikel ist nur durch unsere „Auswärtige“, Erika Schüder, möglich gewesen. Danke - aber - was dürfen wir unter Deinen/Ihren Verbindungen verstehen???

Wir haben daraufhin mal gezielt gesucht und festgestellt, daß es ein ähnliches Angebot auch in Kiel gibt. Die Anschrift:

Fachstelle für Wohnungs- und Unterkunftssicherung, Stefan-Heinzel-Str. 2 (Nähe Wilhelmsplatz)

T.R.

Ihr Pflegeteam mit 

Annerose Simon

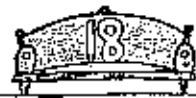
Kluntjes...  
Treffpunkt für Senioren  
Spielen, klönen und  
vieles mehr  
Mo + Fr 9.00-12.00 Uhr  
Mo - So 15.00-18.00 Uhr  
Vlnetaplatz 3  
24143 Kiel  
0431 / 73 52 47

Häusliche Kranken- und  
Schwerstkrankenpflege  
Wir helfen Ihnen  
rund um die Uhr.  
Funktelefon  
0177 - 209 24 79  
Büro: Elisabethstr. 58-60  
Telefon / Fax  
0431 / 73 52 47

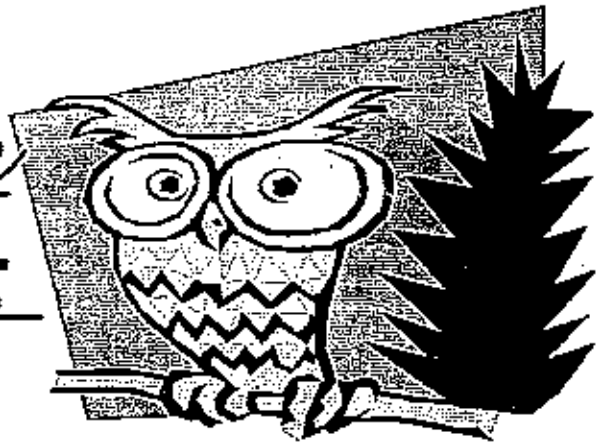
Was bedeutet häusliche Kranken- und Schwerstkrankenpflege

sich helfen lassen	bei Krankheit
nicht mehr	
allein sein müssen	durch unsere Nähe
Vertrauen	
zueinander haben	damit alles leichter wird
in der Familie bleiben	durch uns, weil wir diesen Weg
	gemeinsam gehen können,
	gemeinsam sind wir stark.

Vertragspartner aller Krankenkassen



# Hempel's-Leute stellen sich vor:



Ich werde versuchen, mein Leben so wahrheitsgetreu wie möglich aufzuschreiben. Viele (ehemalige) Obdachlose leiden nämlich unter einem ziemlichen Gedächtnisverlust in Bezug auf Dinge, die sie gar nicht erlebt haben, sie aber trotzdem als eigene bezeichnen. Ich will und kann mich nicht von denen ausschließen.

Ich wurde am 11.07.1970 in Kiel als Thorsten Sven Bleich geboren. Die „Stadtteule“ kennen mich eher unter dem Namen Eule, den ich irgendwann in den Achtzigern von einer frustrierten Schwester eines ehemaligen Freundes verpaßt bekam.

Seit wie vielen Jahren ich inzwischen obdachlos bin, kann ich gar nicht so genau sagen (zwischen durch hatte ich eine „Wohnung“ von 14 Quadratmetern); ist auch unwichtig.

Ich weiß jedoch, daß mir das Leben auf der Straße besser gefällt als das, welches sich — wenn ich ein „normales“ Leben führen würde — tagtäglich wiederholt. Dies heißt nicht, ich würde keine Arbeit oder Wohnung haben wollen; es würde jedoch meinen Drang nach Freiheit

und Selbstbestimmung enorm einengen. Daß ich den Kompromiß zwischen meinem Freiheitsdrang und der Anpassung an die Gesellschaft irgendwann eingehen will (muß?), weiß ich. Der Gedanke ist aber noch nicht genug gereift, daß ich eine Lösung gefunden hätte.

Der Artikel, den Du gerade liest, entstand während einer Zugfahrt von Kiel nach Dortmund. Diese Freiheit z.B. habe ich im „normalen“ Leben nur dann, wenn ich Urlaub habe. Ich möchte aber so flexibel sein, daß ich von einem Moment zum anderen sagen kann: „Ich fahre morgen nach irgendwohin!“

Das Leben auf der Straße führt in den

meisten Fällen in eine andere Abhängigkeit — die der Drogen — in die ich auch hineingeraten bin. Es fing mit Alkohol an, dann Tabletten verschiedener Art, Trips, Pillen, Pilze, dann Koks und Speed, letztendlich auch Heroin.

Zur Zeit versuche ich, aus dieser Abhängigkeit, die ich inzwischen zu hassen lerne, zu fliehen, um wieder ein normales Leben auf der Straße zu leben — vielleicht sogar ein Leben mit



Wohnung und Arbeit?

Die Mitarbeit bei Hempel's ist dabei für mich eine große Hilfe. Durchs Verkaufen komme ich nicht auf dumme Gedanken, sondern kann mir im Gegenteil welche über mein zukünftiges Handeln machen.

Was kann ich sonst noch über meine Person schreiben? Es gäbe noch vieles, aber nur eines möchte ich noch unbedingt erwähnen, wenn ich auf diesem Wege die Möglichkeit dazu habe:

Als ich noch bei Muttern gewohnt habe, ist unser Verhältnis ziemlich gespannt gewesen. Was dazu geführt hat, daß sie mich und meine damalige Freundin 'rausgeschmissen hat — zu

Recht. Zweitmal hat sie mich wieder aufgenommen. Es hat einfach nicht geklappt.

Ich weiß, daß Du Dir viele Sorgen um mich machst, liebe Mama; vielleicht weißt Du es noch nicht: Du bist in der Zeit meiner Obdachlosigkeit und teil-

## EULE

weise auch Hilflosigkeit mit meine beste Freundin geworden.

Ich erzähle Dir heute Dinge, die ich Dir früher nie gesagt hätte; nicht, weil ich sie nicht erlebt hätte — wie haben nie von unseren Gefühlen gesprochen.

Es mag sein, daß Du Dich manches Mal ausgebeutet fühlst; ich kann halt nicht mit Geld umgehen, ich habe es aber auch nie gelernt.

Tschuldigung, sage ich hiermit, und hoffe, daß ich mich bessern werde! Ich liebe Dich!

Und noch ein Satz zur Szene im Taubenpark (Sie werden schon verstehen, was ich mit dem Satz von Oscar Wilde sagen will!):

„Es gibt nur eine Unannehmlichkeit, die peinlich ist, als in aller Munde zu sein: Nicht in aller Munde zu sein.“

Nachtrag: Danke an alle, die mich unterstützen — sei es mit Gesprächen oder anderem — von meiner Abhängigkeit loszukommen. Herausheben möchte ich die Mitarbeiterinnen eines Schuhgeschäftes auf dem Europaplatz, die mich hin und wieder mit belegten Brötchen, netten Gesprächen und diversen anderen „Spenden“ aufmuntern!  
Eule



# Fixersein als Lebensstil

Opiate, sprich Heroin, zu konsumieren, ist in aller Regel integraler Bestandteil einer völlig abweichenden Lebenseinstellung und Alltagsroutine. Die Komplexität des Lebensstils, den ein Fixer hat, wird im wesentlichen bestimmt durch die Beschaffungsschwierigkeiten des Heroins und die damit verbundenen Aktivitäten, die durchaus einen geschäftsmäßigen freiberuflichen Charakter haben können. Fixen mit seinen Begleiterscheinungen ist damit ein Lebensstil; der Fixer ist oft eher von diesem als von der Droge abhängig. Seine Fähigkeiten, mit dem Heroin kommerziell umzugehen, bestimmen weitgehend seinen Status in der Hierarchie der Fixer-Szene.

Der Begriff „Fixer“ gehört erst seit kurzer Zeit zum Wortschatz der bundesdeutschen Alltagssprache. Hat sich aber mittlerweile fest eingebürgert. Der Fixer ist zum Prototyp des Drogenkonsumenten geworden. Heroin zur gesellschaftlich wichtigsten Droge. (Selbst ein Sherlock Holmes spritzt sich die Droge, wenn er gerade keine interessanten Kriminalfälle zu lösen hat.) In den zwanziger Jahren gab es eine kaum zu quantifizierende Morphium- und Kokainwelle in Künstler- und Bohemekreisen. Im übrigen aber beschränkte sich der Konsum im wesentlichen auf den medizinischen Bereich. Und zwar in doppelter Hinsicht: einmal auf die Patienten, die durch unvorsichtige Dosierung von Morphinen abhängig wurden, und auf Angehörige der medizinischen oder auch pharmazeutischen Berufe, die leichten Zugang zu den Mitteln hatten. Beiden Gruppen gemeinsam war, daß sie, abgesehen vom Opiatkonsum, in aller Regel sozial völlig unauffällig blieben.

Anders der Fixer. Bei ihm ist der Opiatkonsum zentraler Punkt seines Lebens. Er sieht sich nicht wie der Morphinist früherer Zeiten als konformes Mitglied der Gesellschaft mit einer krankhaften Schwäche, sondern hat sich in seiner Außenseitersituation eingerichtet und versucht ihr, unterstützt von einer entsprechenden Ideologie, ein Maximum an Befriedigung abzugewinnen - zumindest in der frühen Phase seiner Drogenkarriere. Konformes Verhalten ist für ihn nur dann als Tarnmantel interessant, wenn er seine Illegalität verbergen will. Seine, mit der Dauer des Drogenmißbrauches zunehmende Gleichgültigkeit gegenüber den kulturellen Normen und Werten, dürfte ausschlaggebend sein, für die Einschätzung, die ihm die Gesellschaft entgegenbringt.

Das Image des Fixers stellt den Prototypen des völlig Abhängigen dar, der willenlos der Droge ausgeliefert ist und dessen Lebenssinn einzig darin besteht, seine Sucht zu füttern (den Affen zu töten), um seinen Entzug zu vermeiden. Sein Zustand wird allgemein als „Kaputtsein“ charakterisiert.

Fixer zu sein bedeutet aber, einen recht komplexen Lebensstil zu haben. Die Sucht vom Heroin zwingt allein durch die Illegalität des Rauschgiftes und die damit verbundene Beschaffungsschwierigkeit zu einer Fülle von Aktivitäten, die erhebliche intellektuelle und soziale Fähigkeiten erfordern. So gesehen ermöglicht der Umgang mit Drogen dem Fixer auch im sozialen Bereich Erlebnisse, die durchaus als positiv empfunden werden können.

Ein drogenorientiertes Leben verläuft entlang zweier Leittlinien, einer pharmakologischen und einer sozialen - mit jeweils eigenen Erfolgsmöglichkeiten. Daß harter Drogenkonsum mit einem subjektiv befriedigenden, aktiven Lebensstil ver-



bunden sein kann, ist in der Literatur ausführlich dokumentiert. Bei den von uns befragten Fixern, finden wir den extremsten Stereotypen des „hanging around in the streets all day“ nicht bestätigt. Vielmehr findet sich bei den meisten eine Menge von alltäglichen Aktivitäten. Für die Angehörigen der harten Drogenszene in der BRD ist die Drogenbeschaffung eine Vollbeschäftigung und wird auch als solche bewertet. „Da hat man keine Zeit Bücher zu lesen - da muß man arbeiten.“ Der Fixer muß ein aktives Leben führen, um sich die Droge zu beschaffen. Die Gesetze machen ihn erst zum Outsider

und drängen ihn in die Verelendung und letztlich in den unfreiwilligen Tod. Es ist eine gesellschaftliche Schande, dem Langzeitsüchtigen, der über zwanzig Jahre an der Nadel hängt, seinen lebensnotwendigen Stoff zu verweigern. In solch inhumanen Verhältnissen bleibt es nicht aus, daß die Jugend die Erlebniswelt des Fixers reizvoll findet, weil er einfach mehr erlebt auf Droge. Die Jugend genießt die



Extravaganz, die aufregender ist, als Samstag Fußball zu spielen. Der Einstieg in ein Fixerleben könnte der Jugend erspart bleiben, wenn den Alt-Junkies die Szene genommen würde, dadurch, daß die ihren Stoff aus der Apotheke bekommen. Damit würde das Fixersein für Jugend an Reiz verlieren. Die glaubt doch, Fixer sein wäre schick. Die offene Drogenszene, das ganze Drumherum macht für die jungen Menschen erst den Reiz aus. Die Suche nach Gegenwärtigkeit, nach Glück, Gemeinschaft und Geld dienen; all dies macht in der heutigen Zeit den jungen Menschen den Einstieg leichter. In einer Zeit, wo der Staat versagt (kann nicht), finden die Jugendlichen den Einstieg in das Fixerleben und Integration in die Drogenszene allemal besser, als eine scheinbar hoffnungslose Zukunft. Deshalb ist es so wichtig, Langzeitsüchtigen mit Apothekenstoff zu versorgen, damit sie nicht weiterhin in der Jugend ein abenteuerliches Leben in einer Erlebniswelt vorgaukeln, die sie nicht verprägt, was letzten Endes den Fixern bedeutet. Der Anfang ist so schön. Solange die Fixer ein Outsiderleben führen müssen, werden sie es nicht als Lebensstil entwickeln, dem die Jugend lieber folgt, als den leeren Versprechungen ungläubiger Politiker.

Bekämen die Fixer ihre Dosis täglich von der Apotheke, dann gäbe es keinen verlockenden Reiz, die Szene und den Dealerreichtum nicht mehr, es würde ruhig werden um die Fixer und das Spektakel hätte ein Ende. Die Dealer würden keine Kundschaft und Suchtkranke mehr als das erkannt, was sie sind. Krankheit - der nachzueifern nicht der Wunsch der frustrierten Jugend.

## Das Brot

IHRE VOLLKORBÄCKEREI AUF RADERN

Brot ~ Getreide ~ Müsli and more

Auf diesen Wochenmärkten:

Exer	Mi +
Blücher	Mo +
Mettenhof	Frei, vor
Hollernau	Frei, nach

Bestellungen im Internet: <http://www.das.brot.de>



# Mein Nasenbruch

Freitag in der Kieler Woche. Ich sitze mit einer Freundin auf 'ner Bank. Wir beide gießen uns einen hinter die Binde. Es bleibt da nicht aus, daß die Hand etwas unsicher wird. Der Freundin geht's auch so: Beim Abstellen entgleitet ihr eine Flasche, die knallt auf den Boden, zerbricht. Ein Typ in der Nähe krakeelt herum, das sei eine Sauerei, und so etwas lasse er sich nicht bieten.

Ich — nicht mehr ganz nüchtern — meine, er solle sich nicht so fürchterlich aufregen.

Daraufhin läuft er auf mich zu, knallt mir seine Faust gegen die Nase. Die blutet sofort fürchterlich, ist offenbar angebrochen, ich selbst werde kurz bewußtlos. Dann renne ich in Panik weg. Meinen Rucksack mit etlichen Hempel's und meinem Portemonnaie drin lasse ich liegen. Ich besuche einen Freund, der mich fragt, was denn losgewesen sei. Ich weiß es nicht mehr (und weiß es heute auch nur aus Erzählungen von Leuten, die Zeugen dieser Szene waren) Ich habe dann bei diesem Freund bis zum Montagmorgen auf der Couch gelegen, meist gedöst, zeitweise kurz geschlafen. Licht mußte ich meiden, der laufende Fernseher machte mich manchmal wahnsinnig. Am Montag habe ich dann versucht, den Rucksack zurückzukriegen. Nichts da. Wo sich das ganze zugetragen hat? Im „Taubenpark“, im vorderen Teil der Holstenstraße bei den „Hertio“-Rolltreppen. Und wer war's? Ich kenne ihn nicht, weiß aber seinen Namen und, daß ihn eine Anzeige von mir schnell wieder in den Knast, aus dem er gerade entlassen worden war, bringen würde.

Hans-Georg Pott

## Das erste Hanfhaus -

### in Bayern entstand das erste Gebäude aus Hanf!



Mitte September 1996 war es soweit. Das Holzskelett für das erste Hanfhaus in Deutschland, das im Allgäu entstand, wurde bereits im September letzten Jahres errichtet.

Es grenzte fast schon an ein Wunder, daß im „Hanfjahr 1“ das erste Ökohaus, das mit der verfluchten und fast bis zum Exzeß verfolgten „Haschpflanze“ (sowie deren GenießerInnen) gebaut werden sollte.

Ausgelöst wurde das Vorhaben von dem Allgäuer Stefan Specht, als er bei Nachforschungen im ökologischen Baustoffbereich auf eine alte regionale Handschrift stieß, die eine Anleitung bot, wie man Häuser unter Zuhilfenahme von Hanffasern selber bauen kann. Stefan Specht, der sich seit ein paar Jahren mit ökologischem Bauen beschäftigt, untersuchte zusammen mit seiner Schwägerin und seinem Bruder, wie sich dieses ohne Risiko oder Verzögerung realisieren lasse. Außerdem durfte die Naturbauweise die geplante Finanzierung nicht über den Haufen schmeißen.

In Zusammenarbeit mit der FiW (Forschungsinstitut für Wärmaforschung) in München konnten positive Ergebnisse erzielt werden, so daß dem Baubeginn nichts im Wege stand.

Im September konnte das Fachwerk errichtet werden. Jetzt mußte das Holzskelett noch mit den Hanfwänden

aufgefüllt werden. Ein Hanf-Naturkalk-Gemisch wurde in die Wandverschalungen eingefüllt.

Die Innen- und Außenwände aus dem Naturkalk-Hanffaser-Gemisch, das Dach mit der Hanfdämmstoff-Isolierung sowie sämtliche Estriche mit Bodenheizung und Hanffaservliesen als Schal- und Wasserdämmung existieren seit Wochen und haben Zeit zum Trocknen. Nach dem Austrocknen von Estrich und Wänden konnten die Böden und Innenwände weiter verarbeitet werden.

Über 150 Kubikmeter Schalen und ca. 50 Kubikmeter Hauptdämmstoff sind in den Böden, Wänden und Decken der 200 m<sup>2</sup>-Wohnung verarbeitet worden. Es handelt sich um eine geglückte Synthese von traditioneller Bauweise und moderner Technik zum Wohle von Mensch und Umwelt. Deshalb bleibt zu hoffen, daß viele Häuser dieser Art unsere Landschaften zukünftig schmücken

Das Material für den Bau stammte aus Rumänien und Frankreich. Für weitere Häuser dieser Art stehen bald heimische Fasern zur Verfügung.

Dax

weitere Infos bei:

Stefan Specht

Ökologischer Baustoff&Hanfproduktthandel

Max Bentele Str. 6



# Auch Straßenkinder haben Rechte!

Erinnern Sie sich noch: Vor nicht allzu langer Zeit haben wir in 2 Ausgaben Beiträge über Straßenkinder veröffentlicht. Nun ging kürzlich ein „Hempel“ an der Stadtbücherei vorbei und konnte im Schaukasten derselben ein „affengeiles“ Gedicht lesen, das von eben dieser Problematik handelt. Hempel darf es mit freundlicher Genehmigung von „terres des hommes - Hilfe für Kinder, in Not“ veröffentlichen.

Plakate mit diesem und anderen Gedichten sowie weiteres Info-Material kann man unter folgender Adresse erhalten:

terres des hommes  
Bundesrepublik Deutschland e.V.  
Ruppenkampstr. 11a  
49084 Osnabrück  
Postfach 41 26  
Tel.: 05 41/71 01-0 oder Fax: 05 41/70 72 331

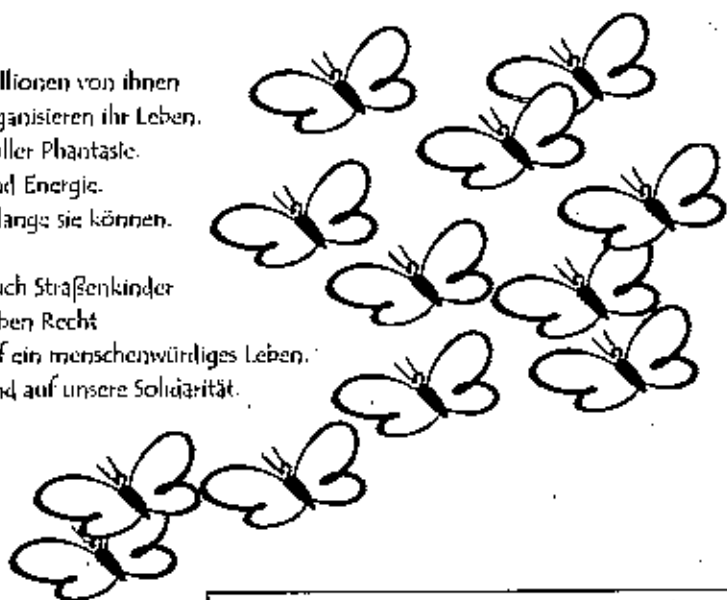
„Motten werden sie genannt...!“

Motten werden sie genannt.  
Oder auch Ratten.  
Für unnütz gehalten.  
Als lästig empfunden.  
Wie Ungeziefer.  
Kinder.

Armut treibt sie auf die Straße.  
Rechtlos sind sie dort.  
Benutzt und mißbraucht.  
Weggeworfen und vergessen.  
Von der Gesellschaft, die sie hervorgebracht hat.

Millionen von ihnen  
organisieren ihr Leben.  
Voller Phantasie.  
Und Energie.  
Solange sie können.

Auch Straßenkinder  
haben Recht  
auf ein menschenwürdiges Leben.  
Und auf unsere Solidarität.



DU

Obwohl ich dich brauche, mach' ich dich laufend an.  
Oder vielleicht gerade deshalb.  
Ich möchte, daß du anders bist, aber anders bist  
du nicht.

Ich weiß nicht wie ich mich verhalten soll und  
darum verhalte ich mich gar nicht.  
Was mache ich verkehrt?  
Eigentlich denk' ich nur an mich;  
nur wer nichts macht, macht auch keine Fehler,  
aber auch das beruhigt mich nicht.  
So ohnmächtig wie selten und so dumm wie nie zuvor.  
Heute so und morgen anders.  
Heute nichts und morgen alles!

Jetzt zehnmal deinen Namen,  
am nächsten Tag nicht mal guten Morgen.  
Keine Kraft, keinen Mut,  
fast nur noch die blaue Mütze.  
Nur, wer gibt schon etwas für Mützen, unter denen gar  
nichts steckt?

Früher war ich meistens lustig,  
lachen war mein Lebenselexier.  
Heu' bin ich nur noch meistens,  
aber meistens bin ich nicht.

Klaus Lennuweit



Gebet an die Straße

Danken will ich für die vielen Jahre  
Auf der Straße, die mich soweit hat geführt  
Danken will ich für jedes Stück Rasen  
Das ich nachts im Schlafe hab' berührt  
Danken will ich für all' die Mädchen  
Die die Nacht mir ham' versüßt  
Danken will ich für all' die Tage  
Die die Sonne hat begrüßt  
Danken will ich für all' die Stunden  
Die der Wiskey reichlich floß  
Danken will ich für all' die Jahre  
In all' der Straßenbrüder Schoß

Kuri von Lübeck



# Kulturseite



Nun steht es also, unser Fußballturnier!

Stattdessen wird es am 13. September.

Was wir noch gerne hätten:



**Geschäftsleute,**

die bereit sind, nicht gerade uns, sondern zugunsten eines anderen gemeinnützigen bzw. mildtätigen Vereins Sachspenden zu leisten (Als Preise möchten wir nämlich Sachpreise vergeben; die Startgelder für's Turnier sollen an ... gehen (Ja, wir denken an jemand bestimmten, müssen aber noch klären, ob der Verein das will)



**Freizeitmannschaften,** die beim Turnier mitmachen möchten. Bitte meldet Euch - das Startgeld beträgt 50 DM)  
**Freizeitschiedsrichter,** die Interesse haben.

Also, Leute, bitte meldet Euch im Hempel's-Büro, werktags zwischen 11 und 13 Uhr!

Am Samstag, den 9. August findet auf dem Holstenplatz der Kieler Selbsthilfetag statt. Veranstalter ist KIBIS (Kontakt, Information und Beratung im Selbsthilfebereich). Von 10 - 14 Uhr stellen sich verschiedene Selbsthilfegruppen vor, um 10.30 findet die Begrüßungsrede von Sozialdezernentin Annegret Bommelmann statt. Musikalische Untermalung kommt von der Gruppe Kvinna Kombo mit lateinamerikanischen Rhythmen.

## WORTWAHL präsentiert:

Sonntag,	17.08., 20.00 h	Lesung verschiedener Autoren/innen, u.a. Björn Kristian Karau, Mario Volkmann Kulturladen Leuchtturm, An der Schanze, Friedrichsorf
Donnerstag,	21.08., 20.00 h	Lesung - eingeladen sind u.a. Rudolf Faßbender und Wasis Stabe Café oh Lee, Knooper Weg, Kiel
Dienslag,	18.08., 20.00 h	Wortwahl-Stammtisch, offenes Literatur-Treffen "Lever duad as Slav", Schauenburger Str., Kiel

## Kunsthalle zu Kiel:

bis 3. August: Olav Christopher Jensen. Bilder 1992 - 1997

Freitag, 8. August: Ausstellungseröffnung - Gustav Kluge - Wasserfarben. Aquarelle und Gipskulpturen

## Flensburg: Hafermarkt-Sommer-Festival

Dieses Jahr ging das Flensburger Hafermarkt-Wohnprojekt in die 8. Runde. Wie es alljährliche Tradition ist, gibt's dazu auch ein Fest mit garantiert schönem Wetter! Dieses Jahr findet es von Freitag, den 15., bis Sonntag, den 17. August statt. Der Freitag wird mit einem Kickerturnier eingeleitet, gefolgt von dem Hof-KULT-Kino. Im Anschluß präsentieren die lokalen Abräumer der W/Midstyle Connection ihre Drum & Bass - Disco, die ebenfalls im Innenhof stattfindet. Andere Musikgeschmäcker können in der Kneipe drinnen beglückt werden.

Am Samstag ist der Kleinkunst-Nachmittag mit Theater, Zirkus...etc., der schwungvoll in den Konzertabend übergeht, wo das musikalische Programm von Schlagern bis zu Punkrock vom Feinsten reicht. Bands werden noch verraten.

Am Sonntag ist ein großes Frühstücksbuffet geplant, viel Spaß für Groß & Klein gibt's auch.

## Flohmärkte im

Samstag,	02.08.	Kiel-Dietrichsdorf, Fachhochschule
Sonntag,	03.08.	Kiel, Rathausplatz
Sonntag,	17.08.	Kiel, Bädegang 6a, Mobiler Pflegeservice (privater Flohmarkt) - Erlöse zugunsten Obdachloser -

August

Insgesamt dürfte wohl für jeden was dabei sein: von Straßenmusik, Punkrock, Drum & Bass bis zu Theater und Kleinkunstexzessen, Essens- und Plättensstände bis zum Ditscherieding-Workshop.

24943 Flensburg, Hafermarkt 6



## Arbeitslose

- Arbeitslosenbüro Ostufer, Stoschstr. 56, Tel. 740 71, Mo-Fr 9 - 12 h und nach Vereinbarung
- Arbeitsloseninitiative, Iltisstraße 34, Mo 10-13 h, Di 10 - 13 h und 15 - 18h, Mi 9.30 - 12.30 h, Do 15 - 18 h, Fr 9-12 h, Tel. 73 26 35
- Hansastraße 48, Tel. 56 37 17, Di - Do 10-13 h, Fr 9 - 12 h
- Jugendinformation Kurbel (Beratung und Hilfe für Arbeitslose), Tel. 67 30 10, Mo, Di, Do 9-17 h, Fr 9-15 h
- Kiba (Arbeit / Qualifizierung statt Sozialhilfe, Info, Beratung und Vermittlung von arbeitslosen Sozialhilfeempfängern), Tel. 5 79 83-28
- Beschäftigungsinitiative KERN (BIK) (für von Arbeitslosigkeit bedrohte und betroffene Menschen), Legienstr. 22/Hof, Tel. 5 19 50 52, Mo, Do, Fr 10 - 12 h, Di 13.30 - 15.30 h, Gruppentreffen Di 9-12 h

## Mädchen und Frauen

- Autonomes Mädchenhaus (Treff, Beratung, Zuflucht, ab 14 Jahren), Kaiserstr. 58, Telefon 73 37 75, Mo 12 - 14 h, Di 14 - 16 h, Do 10-12 h
- Frauenberatungsstelle (Beratung und Tagestreff für wohnungslose und von der Wohnungslosigkeit bedrohte Frauen), Harmsstr. 71, Tel. 67 33 63, Mo, Di, Do, Fr von 8.30-13 h
- Frauennotruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen, Knooper Weg 32, Tel. 9 11 44, Mo, Di, Do, Fr 10-13 h, Mi 14-17 h
- Mädchennotruf, Tel. 73 11 00
- Notruf für Frauen / Frauenhaus, Tel. 68 18 25 oder 67 54 78
- Mädchentreff, Rendsburger Landstr. 29, Tel. 68 68 70, Mo - Fr 9.00 - 16.30 h
- Frauentreff (Treffpunkt, Beratung und Information für Frauen), Kurt-Schumacher-Platz 5, Telefon 52 42 41
- Eß-o-Eß (Beratung für Mädchen und Frauen mit Eßstörungen), Kurt-Schumacher-Platz 5, Telefon 52 42 41

## Essensausgabestellen

- Heilsarmee, Schauenburger Str. 30, Essensausgabe Di, Fr, Sa 18.00 h
- St. Heinrich -Gemeinde, Feldstr. 172, Telefon 3 42 40, Mittagstisch ab 12.30 h
- St. Markus -Gemeinde, Oldenburger Str. 19-25, Tel. 73 11 37, Essensausgabe Mo-Fr 12.00 bis 13.00 h
- St. Birgitta-Thomas -Gemeinde, Skandinavien-damm 246 (Lebensmittel zum Mitnehmen), Ausgabe Mo ab 11.00 h
- St. Johannes -Gemeinde, Schulstraße 30, (Lebensmittel zum Mitnehmen), Ausgabe Do ab 11.00 h

## Suchthilfe

- Blaues Kreuz (in allen Stadtteilen. Selbsthilfegruppen für Alkoholiker, Spieler und Angehörige), Fleethörn 61 /Hinterhaus, Infos von 9 - 12 h unter 9 31 33
- Claro (Treffpunkt für Drogenabhängige), Boninistr. 47/Hinterhof, Tel 1 37 92, Mo/Fr 11-13 h, Mi 14-20 h, Do 13-18
- Drogenhilfe Kiel, Sophienblatt 73 a, Tel. 6 10 4
- Drogenambulanz, Dampferhofstr. 12, Telefon 9 68 27, Mo 9 - 11 und 14 - 16 h (nur für Berufstätige), Di 9 - 11 und 14-15.30 h, Mi 9 - 11 und 14 - 16 h, 16 - 17.30 h (nur für Berufst.)
- Hilfe für Gefährdete e.V. (Suchtberatung der JVA Kiel außerhalb der JVA, Straffälliger- und Suchtkrankenhilfe, Betreutes Wohnen für Haftentlassene), Holtenauer Str. 243, Tel. 33 87 26
- Beratungsstelle am ZOB (Hilfe für Alkohol- und Medikamentenabhängige sowie Angehörige), Auguste-Viktoria-Str. 13, Tel. 67 21 48, Mo-Fr 8 - 12.30 h, Mo, Di, Do 15 - 18.00 h

## Senioren

- Alterhilfe zu Hause e.V. (Information, Beratung, häusliche Krankenpflege, Hauspflege), Stephan-Heinzel-Str. 5, Tel. 9 11 11
- JUH Ambulante Soziale Dienste (Beratung z. Fragen im Alter und pflegender Angehöriger, Vermittlung von sozialen Diensten), Waitzstr. 44a, Tel. 579-2455, Mo-Fr 8-11 h
- Heimwerkerdienst für die ältere Generation, BT Räumerei, Tel. 7 75 70-25/59, Mi 9 - 12 h
- Psychologische Beratung für Ältere, Ev. Beratungszentrum des Kirchenkreises, Jägersberg 20, Tel. 5 14 64, mo-Fr 8-12 h
- AWO - Pflegedienste (Beratung über Haus- und Familienpflege, Alten- und Krankenpflege, Menüservice, Beratungsstelle für pflegende Angehörige, Betreutes Wohnen, Tagespflege), Tel. 7 75 70-0

## Armut und Unterversorgung

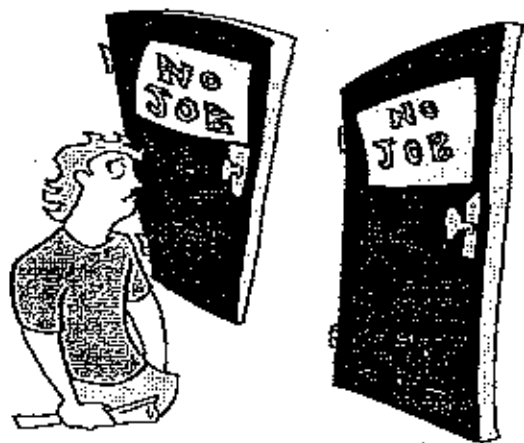
- Tageswohnung, Hamburger Chaussee 44, Telefon 6 44 39, Di-Fr 13-19 h, Sa 13-19.30h, So 10-17 h, mittwochs 10.30 - 13 h ärztliche Grundversorgung
- Zentrale Beratungsstelle für alleinstehende Wohnungslose; Fleethörn 61, Tel. 9 45 45, Mo/Mi 8.30-14 h, Di/Fr 8.30-13 h
- Bodelschwingh-Haus, Johann - Meyer-Str. 13, Tel. 68 47 65 / 68 / Teestube Mi/Fr, Sa 16-20 h
- Kontaktladen der Ev. Stadtmission Kiel, Hopfenstr. 3, Tel. 67 42 58, Mo, Mi, Fr 9-11h, Di 9-11 h und 14-16 h
- Kleiderkammer des DRK, Blocksberg 23, Tel. 5 90 08-0



- Kieler Tafel, Tel. 77088
- St. Heinrich-Gemeinde (für Übernachtungsplätze), Feldstr. 172, Tel. 3 4240, bis 18.00 da sein

## Psyche

- Starthilfe (Arbeit und berufliche Rehabilitation für psychisch beeinträchtigte Menschen), Beratung mit Voranmeldung Tel. 9 82 06-0
- Kieler Fenster (für Menschen mit psychischen Schwierigkeiten), Alte Lübecker Chaussee 1, Tel. 6 49 80-30, Mo, Mi, Do 12-15 h, Di 10-13 und 18 - 21 h, Fr 12 -14 h. Büro, Beratung, offener Betrieb, Café (ohne Beratung) Mo, Mi, Do 12 -16 h, Di 13 -18 h, Fr bis 19 h, Sa /So 15-18 h, Tel. 8 49 80-31
- Hilfe und Selbsthilfe e.V. (Hilfe und Beratung zur Selbsthilfe bei allgemeinen Lebensproblemen, Behinderungen und chronischen Erkrankungen), Esmarchstr. 62, Tel. 8 33 53



## Schuldnerberatung

- Schuldnerberatung Lichtblick e.V. (Beratung und Hilfestellung für überschuldete Mitbürger), Rathausstr. 6, Tel. 9 20 72
- Schuldnerberatung, Amt für Soziale Dienste der Stadt Kiel, Wilhelmsplatz 12, tel. Anmeldung unter 901-3615-16
- Schuldnerberatung des DRK, Blocksberg 23, Tel. 5 90 08 0

## Straffälligenhilfe

- Ev. Stadtmission e.V. (Gemeinnützige Arbeit statt Strafe, Hafturlauberzimmer, Beratung und Begleitung nach der Haft, Betreutes Wohnen), Rathausstr. 6, Tel. 9 11 73
- Ev. Stadtmission e.V. (Vermittlung freiwilliger HelferInnen, Einzelbetreuungen und Gesprächskreise), Fleethörn 61, Tel. 9 45 45
- hfg - Hilfe für Gefährdete e.V. (Straffälligen- und Suchtkrankenhilfe, ambulante Therapie für Alkohol- und Medikamentenabhängigkeiten in der JVA, Betreutes Wohnen, Einzel-

betreuungen und Gesprächskreise), Holtenauer Str. 243, Telefon 33 87 26

- B O N, Berufliche Orientierung Neumünster (Begleitung und Unterstützung während der Ausbildung und nach der Haft), Tel. 9 22 70

## Verschiedenes

- Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle, Knooper Weg 45 - 47, Tel. 598 - 3472, 8-10 h und nach Vereinbarung
- Beratung und Begleitung für Menschen in Verlust- und Krisensituationen; Trauerbegleitung, Tel. 39 22 98, Mi 18 - 20 h, Do 9 -11 h
- Kieler Mieterverein, Eggerstedtstr. 1, Telefon 97 91 90, Mo-Fr 9-13 h, Di und Do 15-18 h
- Öffentliche Rechtsberatung, Rathaus, Zi 245, Tel. 901 - 2929, Mo, Do, Fr 9-11 h, Di 14-16 h
- Sozial-Hilfswerk Kiel e.V. (Hilfe und Beratung in allen Notlagen), tägl. 15-22 h, Tel. 52 82 54
- KIBIS (Kontakte, Informationen und Beratung im Selbsthilfe-Bereich), Königsweg 9, Telefon 67 27 27, Di 10-13 h und 17-19 h, Do 10-13 h
- Bahnhofsmission im Hauptbahnhof, Telefon 67 51 41
- Sozial- und Diakoniestation (Vermittlung häuslicher Hilfen und Gemeindefrankenkpflege), Telefon 68 50 55
- Telefonseelsorge Tel. 1 11 01
- Fahrradselbsthilfe, Hansastr. 48, Mo 13 -18 h, Di-Fr 11-16 h, Kostenbeitrag: 5.-. Dienstag ist Frauentag!
- Diakonisches Werk (offene Sozialarbeit, Beratung), Eggerstedtstr. 11a, Tel. 9 74 24 -12 (Herr Zoch), Di - Fr 9-12 h
- Aids-Hilfe Kiel, Knooper Weg 120, Telefon 56 90 85
- Patientenberatung der Kassenärztlichen Vereinigung (Unklarheiten bei Arztabrechnungen) Tel. 3 89 70
- Orts Caritasverband Kiel ( Soziale Dienste, Vermittlung von Muttergenesungs-, Senioren- und Kinderkuren, Beratung für Aus- und Übersiedler), Muhliusstr. 67, Tel. 59 02 13/14
- Kinderschutz-Zentrum Kiel ( Hilfe für Kinder, Jugendliche, Eltern), Telefon 1 68 31
- Kinder- und Jugendtelefon, Mo-Fr 15-19 Uhr, Telefon 0800 - 1 11 03 33
- Jugendliche beraten Jugendliche, samstags 15-18 Uhr, Telefon 0800 - 1 11 03 33
- Verband alleinstehender Mütter und Väter Unterstützung für Alleinerziehende, Gruppenangebote, Einzelberatung, Trennungs- und Scheidungsberatung), Tel. 5 79 63-64, Mo, Mi, Do 9-12 h
- Kieler Tafel e.V., Di, Mi, Fr 8 - 12 h, Telefon 77088

Wichtige Anlaufstellen in Kiel

# FRAUEN PENSION

Wie Sie vielleicht bereits entdeckt haben, enthalten unsere "Wichtigen Anlaufstellen" jetzt auch die Adresse der Frauenpension. Um diese Institution, die nur für Frauen ist, vorzustellen, haben zwei "Hempel's"-Mitarbeiter dort vorbeigeschaut. Hier unser Bericht: Die Frauenpension ist eine Übernachtungsmöglichkeit für wohnungslose Frauen.

Auf dem Gelände des ehemaligen "Hof Hammer" stellte die Stadt ein freigewordenes Gebäude zur Verfügung, das landschaftlich sehr idyllisch und in unmittelbarer Nähe der Eider gelegen ist. Es bietet Platz für 21 Frauen und Kinder. Alleinstehende wohnen in Doppelzimmern, Mütter mit Kindern für sich in etwas größeren Räumen im Erdgeschoß. Allen Frauen stehen ausreichend Duschmöglichkeiten, zwei Küchen, eine Waschküche und ein großes Wohnzimmer zur Verfügung. Die beiden hier angestellten Sozialpädagoginnen vermitteln bei hausinternen Problemen, nur auf Wunsch stehen sie beratend und begleitend zur Verfügung, mit dem Ziel die Selbständigkeit der Bewohnerinnen zu fördern. Zu den Problemen der Frauen gehören Prostitution



(auch Übernachtungsprostitution), sexueller Mißbrauch und Gewalterfahrungen, Alkohol- und Drogenmißbrauch ebenso, wie psychosomatische Erkrankungen oder auch ein schlechter Schul- und Ausbildungsstand und hieraus resultierende Arbeitslosigkeit. Durch diese Vielfalt nimmt die Zusammenarbeit mit anderen Hilfseinrichtungen, wie z.B. der Schuldnerberatung, der Suchtberatung und der Gesundheitsamt zwangsläufig einen breiten Raum ein. Da Frauen oft eine größere Hemmschwelle haben, die zumeist auf Männer ausgerichteten Hilfsangebote anzunehmen, soll die Einrichtung speziell alleinstehenden Frauen und Frauen mit Kindern die Möglichkeit bieten, sich in einem gewaltfreien Raum angestrichelt auf ihre eigenen Ziele konzentrieren zu können, und Wege aus ihrer Nollage zu entdecken.

Fazit: Das Hilfsangebot für wohnungslose Frauen hat sich erweitert. Durch die entspanntere Lage auf dem Wohnungsmarkt ist die durchschnittliche Verweildauer der Bewohnerinnen, die eine Wohnung suchen, auf ca. zwei Monate gesunken.

Die Frauenpension entstand auf eine Initiative des Amtes für Soziale Dienste, Sonderdienst "Verhinderung von Obdachlosigkeit". Hieraus folgten Verhandlungen der Stadt Kiel mit der "Initiativgruppe Frauenhaus" e.V. und der Zentralen Beratungsstelle für alleinstehende Wohnungslose, die Ende 1992 abgeschlossen wurden. Vorerst übernahm die "Initiativgruppe Frauenhaus e.V." die Trägerschaft, die sie dann aber an den Verein "Wohnraum für Frauen" weitergab.

Frauen mit Kindern, die ihre Wohnung oder bisherige Unterkunft verloren haben, wenden sich an die Fachstelle für Wohnungs- und Unterkunftssicherung des Amtes für soziale Dienste in der Stephan-Heinzelstr. 2 (Wilhelmsplatz), Tel. 901-3604, 3661, 3662 oder 3665.

Alle alleinstehenden Frauen wenden sich an die Frauenberatungsstelle, Harmsstraße 71, Tel. 67 33 63.

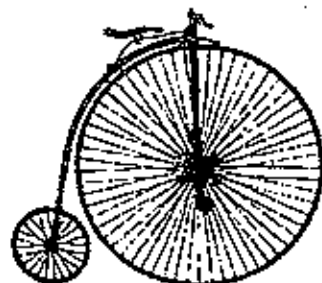
T.R. und Heike

Rabeneick Mod. Fancy... DM 998,-  
...das Cityrad mit allen Extras!!

Sicherheit von Abus...  
...Helme und Schlösser

Uwe Jahn  
Fahrräder und Zubehör

Knooper Weg 111 · 24118 Kiel · Tel + Fax 0431 / 56 65 93



# KleinAnzeigen

Hempel's-Verkäufer sucht dringend bezahlbare 2-Zi-Wohnung.  
Bitte melden im Hempel's-Büro, Telefon 67 44 94 von 11.00-13.00 h

Nu isses raus!!!

Mein erstes kleines Heft: „Nils — Zart aber herzlich“. Und was ham wir da? 29 nette, in Strips verpackte, manchmal etwas sonderbare Ideen und Statements zu allen wichtigen Themen: Chaos, Sex, Frauen, Geld, Drogen und mehr.

Ja und?

32 Seiten, DIN A5-Format, farbiger Umschlag, 2,— DM ... KAUFEN, Mensch!!! Erhältlich über die Hempel's-Redaktion.



EULE sucht dringend einen Rucksack!! Bitte melden im Hempel's-Büro, Tel. 67 44 94

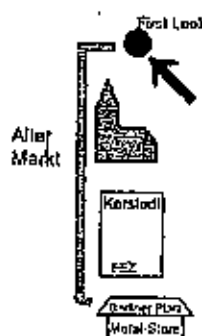
Im August ändern sich unsere Bürozeiten. Bitte hören Sie unseren Anrufbeantworter ab, da sie bis jetzt noch nicht feststehen!  
Die HEMPEL'S-Crew



YOUNG  
STREET  
WEAR

ACESSOIRES  
T-SHIRTS  
FAN-FUN

**N** 2000 verschieden bedruckte  
**E** T-Shirts  
**U** Long Sleeve's  
**E** Silberringe  
**R** Creolen  
**Ö** Bandanas  
**F** Halstücher  
**F** Skulpturen  
**N** and  
**U** more,more, more ...  
**N**  
**G**



**N**  
**E**  
**U**  
**E**  
**R**  
**Ö**  
**F**  
**F**  
**N**  
**U**  
**N**  
**G**

24103 Kiel, Eggerstedtstraße 13  
Eingang Alter Markt/Flämische Straße

## Barbaren!

Dies ist die letzte Chance, die Schätze des Ostens wie des Westens zu plündern.

Der **INTERNATIONALE**  
**BUCHSHOP**

schließt zum 31. August 1997

Die Erträge des Ladens decken immerhin noch die Heizkosten (wohlgemerkt: im Juli)  
Einen herzlichen Dank an Stadtbaurat Otto Flagge und seine Anwohnerparkplätze!

Jägersberg 3  
24103 Kiel

Telefon: 0431-556572

Fax: 0431-556471

Öffnungszeiten: mo-Fr 13<sup>00</sup>-20<sup>00</sup>, Sa 10<sup>00</sup>-16<sup>00</sup>



# HEMPEL'S

## Straßenmagazin

### Die Idee von Hempel's ist :

- Armut in Kiel zu einem öffentlichen Thema zu machen
- Informationen zu sammeln und Diskussionen auszulösen
- Individuelle und gesellschaftliche Wege aus der Armut zu suchen
- Von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich zu artikulieren
- Von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit der regelmäßigen Arbeit in Verkauf und Produktion des Magazins zu geben
- Andere Projekte zur Armutsbekämpfung zu unterstützen.

Hempel's Straßenmagazin wird von wohnungslosen Menschen und von Arbeitslosengeld/hilfe - oder Sozialhilfeempfänger\*innen verkauft. Hempel's gibt es nur im Straßenverkauf zum Preis von 2,-. Eine Mark geht direkt an den Verkäufer, der Rest wird für die Produktion des Heftes benötigt.

Hempel's Straßenmagazin wird betrieben vom Selbsthilfeverein „Hempel's“. Eine Fördermitgliedschaft steht prinzipiell allen Menschen und Institutionen offen. Der Mindestbeitrag für die Fördermitgliedschaft beträgt

- für Einzelmitglieder : DM 1,25 monatlich / DM 15,- jährlich
- für Institutionen, Vereine und Verbände DM 20,- monatlich / DM 240,- jährlich

Natürlich können auch höhere Beiträge gezahlt werden. Die Mitgliedschaft ist jederzeit durch Einstellung der Beitragszahlungen möglich. Zur Mitarbeit in der Redaktion und, soweit möglich, in der Produktion, sind alle Interessenten herzlich willkommen. Kontakt im Hempel's-Büro, Tel / Fax 67 44 94.

### Ich möchte Fördermitglied bei Hempel's werden.

Mein Mitgliedsbeitrag soll DM \_\_\_\_\_  monatlich ·  jährlich betragen.

Ich zahle:

- Verrechnungsscheck anbei
- per Überweisung auf unser Konto-Nr.1 316 300 bei der EDG, Blz 210 602 37, Stichwort : "Fördermitgliedschaft"
- per Einzugsermächtigung von meinem Konto

#### Meine Anschrift:

Name:

Anschrift:

Plz, Ort:

Telefon (bei evtl. Rückfragen)

#### Meine Bankverbindung:

Konto-Nr.:

Bankleitzahl:

Institut:

Datum, Unterschrift